Nr. 82.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

(Thorner Presse)

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 6. April 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 5. April. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 5. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artilleriekämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet dauern in unverminderter Heftigkeit fort. Die Lage ist nicht verändert. Links der Maas hinderten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der Mühle nordöstlich von Haucourt. In der Gegend der Feste Douaumont sind auch gestern vor unseren Linien südwestlich der Feste und unseren Stellungen im Nordteile des Caillette-Waldes wiederholte Gegenangriffe des Feindes blutig zusammengebrochen. — An der lothringischen und elsässischen Front führten unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillen-Unternehmungen durch. — Ergebnisse der Luftkämpfe an der Westfront im März. Deutscher Verlust: Im Luftkampf 7 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 3 Flugzeuge, vermißt 4 Flugzeuge, im ganzen 14 Flugzeuge. Französischer und englischer Verlust: Im Luftkampf 38 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 4 Flugzeuge, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 2 Flugzeuge, im ganzen 44 Flugzeuge. 25 dieser feindlichen Flugzeuge sind in unsere Hand gefallen. Der Abschuß der übrigen 19 ist einwandsfrei beobachtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse. — Im Frontabschnitt zwischen Narosz- und Wiszniew-See verstärkte die russische Artillerie ihr Feuer.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

„Die Initiative des Angriffs".

Im französischen Lager bricht sich immer mehr, wie Pressestimmen zur Genüge dartun, eine gewisse Entsagung Bahn. Das Fortissimo der hochtönenden militärischen Begleitkritik ist sichtlich zum Pianissimo herabgestimmt worden. Natürlich mangelt es trotzdem nicht an weithergeholten Erklärungen und Selbstbeschwichtigungen. Besonders eifrig naht sich der „Temps" mit milden Morphiumgaben, um die öffentliche Meinung süß und selig einzuschläfern. Es ist eben nicht alles in Ordnung. Man leidet allenthalben an Besorgnissen und Kümmernissen. Nur Krankhaftes und Widerstandsloses hat Morphium zur Erweckung vergessenmachender Träume und Selbsttäuschungen nötig. „In Lagen, wo einer verteidigt und der andere angreift", so tröstet sich und andere der „Temps", „ist zuerst immer der Angreifer im Vorteil." Und damit alle Zweifler und Widerleger, die argwöhnisch Miene machen, die mageren Ergebnisse der zahlreichen französischen und französisch-britischen Offensiven den großen deutschen Erfolgen von Verdun gegenüberzustellen, ein für allemal verstummen, fügt er als betrogener Betrüger beschwörend und geheimnistuerisch hinzu: „Zweifellos muß unser französischer Generalstab schwerwiegende Gründe haben, dem — Feinde die — Initiative des Angriffs zu lassen."

Aber mit den bestgefärbten Urteilen der militärischen Fachmänner und mit den schwungvollsten Leitartikeln der Zeitungsmänner schlägt man keinen Feind, gewinnt man keine Schlacht, entwendet man keinem besonnen und energisch zupackenden Angreifer die Initiative, die ihn zum unumschränkten Herrn der Lage macht. Das zeigen wieder die letzten Ereignisse. Was will der kleine Erfolg, den die Engländer bei St. Eloi — (Ypern) durch die mühselige Besetzung der vor acht Tagen schon gesprengten eigenen Sprengtrichters errangen, besagen gegenüber den neuen deutschen Erfolgen und Geländegewinnen vor Verdun östlich der Maas? Südwestlich und südlich der Feste Douaumont und im Caillettewalde haben unsere herrlichen Truppen die starken Verteidigungsanlagen, von deren Berennung in den letzten Tagen oft die Rede war, im erbitterten Kampfe genommen und in den eroberten Stellungen alle Gegenangriffe des Feindes, die bis in die Nacht zum 4. April fortgesetzt wurden, abgewiesen. Dieser neue Fortschritt des deutschen Angreifers muß für die Franzosen umso schmerzlicher sein, als er von ihnen durch „besonderen Krafteinsatz" und „mit außerordentlich schweren Opfern" nicht wieder rückgängig gemacht werden konnte. Gerieten am 31. März bei Vaux 11 Offiziere und 720 Mann in deutsche Hand, so wurden am 2. April südlich von Douaumont und im Caillettewalde weitere 19 Offiziere und 745 Mann gefangen. Wie lange wird noch das menschenarme Frankreich solche starken blutigen, solche beträchtlichen unblutigen Verluste überstehen? Und England mußte in der Nacht zum 4. April einen vierten Luftangriff, der sich gegen Great Yarmouth wendete, über sich ergehen lassen! . . .

**

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 4. April lautet: Gestern schoß eines unserer Flugzeuge einen deutschen Apparat in der Nähe von Lens ab. Ein anderes Flugzeug verjagte fünf feindliche Maschinen, nachdem es mit zweien von ihnen in Kampf geraten war. Heute am frühen Morgen griffen wir bei St. Eloi einen Minentrichter an, der von den Deutschen seit dem 30. März gehalten wurde, besetzten ihn und schoben unsere Linien über ihn hinaus. Wir machten dabei 84 Gefangene, einschließlich 4 Offiziere. Die Artillerie war auf beiden Seiten sehr tätig.

Clemenceaus Einspruch gegen die französische Berichterstattung über Verdun.

Clemenceau wendet sich in einem bitter ironischen Artikel gegen die von Briand veranlaßte Art von Schönfärberei der öffentlichen Berichterstattung über die Kämpfe bei Verdun. Man solle die Lage schildern, wie sie wirklich sei, nicht Rückzüge und Terrainverluste als militärische Erfolge darstellen. Wenn auch die erlittenen Verluste an der Gesamtlage nichts änderten, so sei kein Grund, die Öffentlichkeit irrezuführen. Ihr gegenüber gerade habe man die ernste Pflicht, frei die Wahrheit zu sagen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 4. April gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Hindenburg an der Front.

Der „Nordd. Allg. Ztg." wird von ihrem Kriegsberichterstatter gemeldet:

Aus dem Felde, den 3. April 1916. Der Generalfeldmarschall besuchte gestern unter großem Jubel der Truppen das Saarbrücker Korps, das an dem Zusammenbruch der russischen Offensive so hervorragenden Anteil genommen hatte. Hindenburg begrüßte zuerst ein lothringisches Regiment, das den ersten Stoß aufgefangen, und dessen Kommandeur persönlich einen Gegenstoß geführt hatte. Einem elsässischen Schirrmeister, der im Handgranatenkampf allein ein Grabenstück wieder gesäubert hatte, überreichte der Marschall im Namen des Kaisers das Eiserne Kreuz erster Klasse. Die Freude der Truppen, aus Hindenburgs Mund den Dank und die Anerkennung zu hören und von dem Marschall persönlich die vom Kaiser verliehenen Eisernen Kreuze zu empfangen, war nach den schweren Tagen erhebend.

Vorbereitungen für den Empfang des Zaren in Nord-Beßarabien.

Nach einem rumänischen Blatte werden in Nord-Beßarabien große Vorbereitungen zum Empfang des Zaren getroffen, der in den nächsten Tagen bei den russischen Truppen eintrifft.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 4. April meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

An einzelnen Teilen der Front war die Tätigkeit der Artillerie beiderseits lebhaft, so im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo, bei Malborghet, am Col di Lana und in den Judicarien. **Im Adamello-Gebiete besetzten unsere Truppen den Grenzkamm zwischen Lobbia Alta und Monte Fumo.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom Montag heißt es: An der ganzen Front vom Lagarinatal bis zum Suganatal dauerte am 1. und 2. April das feindliche Artilleriefeuer mit wachsender Heftigkeit an und wurde von unserer Artillerie heftig bekämpft. Von Beobachtungsposten wurde lebhafte Bewegung der Truppen und Verpflegungszüge gemeldet, auf die unsere Artillerie ein wirksames Feuer eröffnete. Feindliche Flieger versuchten häufig Erkundungen über unseren Linien, wurden aber von unseren Abwehrgeschützen in großer Höhe gehalten und von unseren Jagdflugzeugen zerstreut. Im Gebiete des Cristallo (oberes Rienztal) eröffnete die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen unsere neuen Stellungen auf dem Rauchkofel. Sie wurde lebhaft bekämpft und zum Schweigen gebracht. Unsere Infanterie vervollständigte ihre jüngste Eroberung, indem sie den Gipfel der Höhe 1979, die die Täler des Cristallo beherrscht, besetzte. Gestern während des ganzen Tages im oberen Tale des But und an der Isonzofront lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit, am heftigsten auf den Höhen nordwestlich von Görz. In der Nacht vom 1. zum 2. April konnte eines unserer Lenkluftschiffe trotz starker Gegenwinde die Eisenbahnkreuzung von Opcina nördlich von Triest überfliegen und dort 800 Kilogramm Sprengstoffe abwerfen. Das Luftschiff war dem Feuer zahlreicher feindlicher Batterien ausgesetzt, kehrte aber glücklich in unsere Linien zurück. Am Morgen führten sechs Caproni-Flugzeuge eine kühne Streife über Adelsberg aus, wo sich ein wichtiger Bahnhof und der Sitz hoher österreichischer Kommandostellen befindet. Es wurden 40 Granaten und Bomben abgeworfen, die große Brände hervorriefen. Unsere Flieger schlugen den Angriff feindlicher Flugzeuge glänzend ab und kehrten unversehrt zurück.

Beschießung Anconas durch ein österreichisches Seeflugzeug-Geschwader.

Amtlich wird aus Wien vom 4. April gemeldet:

Die Besuche der italienischen Flieger in Laibach, Adelsberg und Triest wurden am 3. April nachmittags durch ein Geschwader von zehn Seeflugzeugen in Ancona erwidert, wo diese Bahnhof, zwei Gasometer, Werften und Kasernenviertel der Stadt mit verheerendem Erfolge bombardierten und mehrere Brände erzeugten. Die Gegenangriffe zweier feindlicher Abwehrflugzeuge wurden mit Maschinengewehrfeuer leicht abgewiesen. Im heftigen Feuer von drei Abwehrbatterien wurde eines unserer Flugzeuge durch zwei Schrapnellvolltreffer zur Landung vor dem Hafen gezwungen; ein zweites Flugzeug, geführt von Fliegermeister Molnar, ging neben ihm nieder, übernahm die beiden Insassen, vervollständigte die Zerstörung des getroffenen Apparates, konnte jedoch infolge einer Beschädigung bei Seegang nicht wieder auffliegen.

Ein feindliches Torpedoboot und zwei Fahrzeuge fuhren aus dem Hafen, um die beschädigten Flugzeuge zu nehmen, wurden jedoch von einigen unserer Flugzeuge mit Maschinengewehr und Bomben zum Rückzug gezwungen, worauf es zwei Flugzeugen, geführt von Seekadett Wamos und Linienschiffsleutnant Seta, gelang, alle vier Insassen zu bergen und das havarierte Flugzeug zu verbrennen. Diese Rettungsaktion vollzog sich unter dem Maschinengewehrfeuer und den Bombenwürfen von zwei italienischen Seeflugzeugen, die nur 100 Meter darüber kreisten. Es sind somit zwei Flugzeuge verloren gegangen, alle übrigen aber und alle Flieger unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Der amtliche Bericht aus Rom lautet: Am Montag Nachmittag erschienen in Begleitung zweier Torpedoboote über Ancona fünf feindliche Wasserflugzeuge. Drei von ihnen wurden abgeschossen und fielen ins Meer; eins wurde erbeutet, während ein anderes verbrannte und das dritte sank. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend. Drei Personen wurden getötet, elf verwundet.

Französische Flugzeuge für Italien. Italienische Arbeiter für die französischen Fabriken.

Nach dem Pariser Intelligenzblatt sei auf der Pariser Konferenz u. a. beschlossen worden, durch Entsendung zahlreicher französischer Flugzeuggeschwader an die italienische Front Italien eine Aktion gegen die befestigten österreichischen Plätze zu ermöglichen, wogegen Italien an die französischen Fabriken Arbeitskräfte zu liefern hat.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 4. April meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die italienischen Truppen rücken gegen Nord-Epirus vor.

„Messager d'Athenes" erfährt aus Argyrokastro, daß die italienischen Truppen gegen Nord-Epirus vorrücken.

Die bulgarischen Truppen an der griechischen Grenze.

Infolge eines von der griechischen Regierung erhobenen Einspruchs befahl die bulgarische Regierung ihren Truppen, sich von der griechischen Grenze zurückzuziehen.

* * *

Der türkische Krieg.

Russischer Bahnbau in Ostarmenien.

Einer Bukarester Meldung zufolge beginnen die Russen mit dem Bau einer Eisenbahnlinie in Ostarmenien. Eine Kommission habe die Strecke bereits abgesteckt.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Über den dritten deutschen Luftangriff auf die englische Küste

wird amtlich aus London noch u. a. gemeldet: Ein Luftschiff warf an der **Nordostküste** 22 Explosiv- und 15 Brandbomben ab. Zwei andere Luftschiffe konnten zwar die **östlichen Grafschaften** erreichen, wurden aber durch wiederholte Beschießung daran gehindert, sich bestimmte Örtlichkeiten als Ziel zu wählen. Sie warfen 33 Explosiv- und 65 Brandbomben ab.

Der vierte deutsche Luftangriff.

Das Londoner Pressebüro teilt mit, daß Montag Nacht zwischen 2 und 3 Uhr ein Zeppelin der Ostküste Englands einen kurzen Besuch abstattete. Es wurden einige Explosivbomben abgeworfen. Schaden wurde keiner angerichtet. Auch verletzt wurde niemand.

Über den ersten Luftangriff

entnehmen wir einem näheren Reuterberichte noch: Zum erstenmale wurden bei einem Zeppelinangriff Gasbomben abgeworfen; eine große Anzahl der Verwundeten war durch die Gas verbreitenden Bomben bewußtlos geworden. Ein Berichterstatter, der einen Teil der von den Zeppelinen besuchten Ortschaften besucht hat, erzählt u. a.: Augenzeugen haben erklärt, daß die Angreifer nie zuvor von einem so großen Geschützfeuer empfangen wurden. Die Zeppeline versuchten, jeder für sich, weiter in das Land einzudringen; ihre Versuche wurden jedoch wiederholt durch einen Feuerregen vereitelt. Bewohner einer Stadt an der Ostküste konnten um 10 Uhr ein Luftgefecht beobachten, das über dem Meere geführt wurde; allmählich entzogen sich die Kämpfenden ihren Augen.

Bei der geretteten Luftschiff-Mannschaft.

Der Berichterstatter des Amsterdamer „Telegraaf" meldet aus London: Mit einigen Kollegen anderer neutraler Staaten zusammen hatte ich die Erlaubnis erhalten, die gerettete Mannschaft des zum Landen gezwungenen Zeppelin zu besuchen. Die beiden Offiziere und 15 Mann waren im Gebäude des Hauptquartiers untergebracht, bis sie in das Internierungslager abtransportiert wurden. Die volle Bemannung des Zeppelins bestand aus 18 Köpfen; einer der Leute war ertrunken, als das Schiff sich zur Seite neigte. Zwei der Geretteten waren leicht verwundet; der Kommandant, der den Rang eines Kapitänleutnants bekleidet, hatte eine Verletzung am Kopfe davongetragen. Die Geretteten erzählen, daß einer ihrer Kameraden in Deutschland zurückgeblieben sei, woraus sich ergibt, daß die Bemannung des Zeppelins aus 19 Köpfen bestehen muß. Der befehlshabende Offizier namens Breithaupt war mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Die meisten Soldaten waren junge Burschen zwischen 25 und 30 Jahren, der Kommandeur zählte etwa 32 Jahre. Sie sahen alle gesund und kräftig aus. Die Stimmung war durchaus nicht gedrückt; sie erzählten, daß sie, sobald sie die Küste erreicht und Bomben abgeworfen hatten, beschossen und zweimal getroffen wurden. Das Luftschiff brach in der Mitte entzwei und schoß aus beträchtlicher Höhe herunter. Sie wurden nach einer Stunde durch ein britisches Patrouillenboot aufgefischt. Einer der Offiziere, der den Rang eines Kapitänleutnants hatte, namens Kühne, machte die Mitteilung, daß er bereits vor dem Kriege in England geweilt habe; er sprach ein ausgezeichnetes Englisch. Auf unsere Frage, ob sie wüßten, daß die Zeppeline auf ihren Fahrten bisher England noch keinen militärischen Schaden beigebracht haben, antwortete Leutnant Breithaupt: „Glauben Sie vielleicht, daß es unsere Aufgabe ist, wehrlose Frauen und Kinder zu töten? Wir haben einen höheren und wichtigeren Zweck. Sie werden in der deutschen Armee und in der deutschen Flotte keinen einzigen Mann finden, dem es einfiele, Frauen und Kinder zu töten."

Die Verringerung des Frachtraumes der englischen Flotte.

Nach den Kopenhagener „Politiken" **seien in den letzten Tagen** außer mehreren neutralen **Schiffen 29 englische größere Schiffe und 8 Segelschiffe versenkt** worden. Dadurch sind neuerdings 60 401 Tonnen Frachtraum der Schiffahrt Englands entzogen worden. Die Agenten in Kristiania erhielten von der britischen Regierung die Mitteilung, daß in Anbetracht des Mangels an Schiffsraum und der gesteigerten Nachfrage nach Kohlen vom 25. April an kein Schiff mehr Kohlenladungen erhalte, das aus Norwegen, Schweden oder Dänemark mit Ballast ankomme.

Versenkte Schiffe.

Nach einem beim holländischen Marinedepartement eingegangenen Bericht wurde der **niederländische Schoner „Elzina Helena"** am Montag, nachmittags 3 Uhr, in der **Nordsee** torpediert. Die Besatzung wurde in einem Boote nach dem Leuchtschiff Noordhinder gebracht und Montag Abend von dem Rettungsschiff „Atlas" übernommen, von wo sie Dienstag abgeholt werden sollte. Bei ihrer Ankunft wird eine nähere Untersuchung eingeleitet werden. — Der Korrespondent der niederländischen Telegraphen-Agentur in Vlissingen sprach mit dem Kapitän des holländischen Schoners „Elzina Helena". Das Schiff wurde nicht torpediert, sondern um 3 Uhr nachmittags von einem deutschen Unterseeboot in der Höhe des Noordhinder-Leuchtschiffes angehalten. Das Schiff hatte eine Ladung gehobelten Holzes. Einer der Offiziere des deutschen Unterseebootes verlangte die Schiffspapiere und, nachdem diese durchgesehen waren, wurde der Besatzung fünf Minuten Zeit gegeben, um in die Boote zu gehen. Die Deutschen brachten dann Bomben an Bord und sprengten das Schiff in die Luft.

Die norwegische Gesandtschaft in London hat dem Ministerium des Äußern in Kristiania telegraphiert, nach einem Bericht der britischen Admiralität sei die **norwegische Viermastbark „Bill" bei den Scillyinseln** in den Grund gebohrt worden. Die Besatzung sei gerettet.

Aus Ymuiden wird gemeldet: Durch den Fischdampfer „Nicol" wurden vier verirrte Schiffbrüchige der Besatzung des **norwegischen Dampfers „Anna"** gelandet, der auf der **Nordsee** im Fischereigebiet durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. — Aus dem Bericht des versenkten norwegischen Dampfers „Anna" geht hervor, daß der Dampfer, der sich auf der Reise von Frederiksstadt nach Hull befand, nicht torpediert, sondern in den Grund geschossen wurde.

Einstellung der Kanalfahrt.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt laut „B. T.", daß der am Sonntag in Vlissingen eingetroffene Zeeland-Dampfer nur 25 Passagiere mitbrachte. Das sei eine Folge der Einstellung der Kanalfahrt zwischen England und Holland.

Falschmeldung über eine deutsche Erklärung zum „Tubantia"- und zum „Palembang"-Fall.

Die **Bukarester „Agence Anglaise"** verbreitet in Rumänien ein Telegramm, wonach die deutsche Regierung der niederländischen Regierung erklärt hätte, „Tubantia" und „Palembang" seien torpediert worden, weil sie sich geweigert hätten, zur Untersuchung anzuhalten. W. T. B. ist ermächtigt, diese Angabe der „Agence Anglaise" als eine **völlig aus der Luft gegriffene Erfindung** zu bezeichnen.

Die Untersuchung des „Tubantia"-Wracks.

Das holländische Marinedepartement teilt mit, daß die Untersuchung des Wracks der „Tubantia", wofür zuerst durch den königlich holländischen Lloyd Maßnahmen getroffen worden waren, von der Regierung übernommen wurde. Infolge des ungünstigen Wetters konnte nicht vor der letzten Woche mit der Untersuchung begonnen werden. Es ist am Montag geglückt, die genaue Stelle, wo das Wrack liegt, festzustellen und vom Dampfer „Wodan" die erste Untersuchung durch die Taucher anstellen zu lassen. Dienstag früh sollte das Tauchen fortgesetzt werden. Das Wetter war aber wiederum zu ungünstig dafür.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin wohnte gestern der Vereidigung der Rekruten des Ersatzbataillons vom 1. Garde-Reserve-Regiment in Weißensee in der Aula des Gymnasiums zu Weißensee bei. Ihre Majestät besichtigte im Anschluß daran das Säuglingsheim, das Säuglingskrankenhaus und die Milchkuranstalt der Gemeinde Weißensee.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin besuchten heute morgen die Geschäftsräume des deutschen Studentendienstes, der unter dem Ehrenvorsitz von Exzellenz Michaelis steht, soweit sie sich in der königlichen Bibliothek in Berlin befinden. Sie besichtigten die Arbeit des Ausschusses zur Versendung von Liebesgaben und ließen sich über die Kartothekanlagen, die etwa 40 000 Adressen umfassen, eingehend berichten. Desgleichen wurde Kenntnis genommen von den an kriegsgefangene Deutsche in Feindesland ausgehenden Büchersendungen, besonders der jetzt erfolgten Sendung von 100 000 Büchern nach Rußland und Sibirien. — Die Vertreter des Ausschusses für Soldaten- und Eisenbahnerheime an der Ost- und Südfront hatten Gelegenheit Berichte zu geben. Der Generalsekretär der Gesamtarbeit, Dr. Niedermeyer, der Felddivisionspfarrer Hoppe, Geschäftsführer des Ausschusses für fahrbare Kriegsbüchereien, der neutrale Sekretär Harte, der soeben nach sechsmonatlicher Reise von Rußland und Sibirien zurückgekehrt ist, sowie der Felddivisionsgeistliche Humburg beim Oberkommando Ost, erläuterten die einzelnen Zweige der Arbeit des deutschen Studentendienstes.

— Prinz Max von Sachsen, den die Binde am Arm als Feldgeistlichen kennzeichnete, hielt gestern vor einer überwiegend katholischen Zuhörerschaft im Lehrervereinshause einen Vortrag über die Bedeutung der Kirchenväter.

— Zum heutigen 50jährigen Jubiläum für den Generaloberst von Woyrsch bringen die Blätter Begrüßungsartikel. Der Jubilar war lange Jahre Kommandeur des schlesischen Armeekorps und hatte an der Spitze der ihm zu Beginn des Krieges unterstehenden Truppen hervorragenden Anteil an der Verteidigung der deutschen Südostgrenze gegen die russischen Heerscharen gehabt.

— Admiral Dick, Direktor des Werftdepartements des Reichsmarineamts, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden.

— Der Generalsuperintendent Lic. Horn in Neustrelitz ist einstimmig zum Hauptpastor von St. Jakobi in Hamburg anstelle des heimgegangenen Hauptpastors D. Dr. von Broecker gewählt worden.

— Der Schwiegersohn des Reichstagsabg. Bassermann, Rittmeister Graf Waldemar Roon, ist gefallen. Ein Enkel des Kriegsministers aus den 60er und 70er Jahren, ein Neffe des früheren langjährigen Reichstagsabgeordneten, stand der Gefallene im Alter von 40 Jahren.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änderung des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen, eine Änderung der Bekanntmachung über Kaffee, Tee und Kakao vom 9. November 1915, eine Änderung der Bekanntmachung über die Einfuhr von Salzheringen vom 17. Januar 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung über eine Erhebung der Vorräte von Kartoffeln sowie von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bereitstellung von städtischem Gelände zur Kleingartenbestellung usw. und der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änderung der Reichsversicherungsordnung und des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung.

— Soweit bis Dienstag Mittag Mitteilungen vorlagen, sind bis zu diesem Zeitpunkt bereits 5705 Millionen auf die vierte Kriegsanleihe eingezahlt worden. Die Darlehnskassen wurden für die Zwecke der vierten Kriegsanleihe bis zum 31. März mit dem Betrage von 118 Millionen in Anspruch genommen.

— Zur Deckung des Fleischbedarfs in Berlin und der Provinz Brandenburg für Heer und Zivilbevölkerung ist die Bestimmung getroffen worden, daß Fleischer überhaupt kein Vieh mehr ankaufen dürfen. Sämtliches Vieh in der Provinz Brandenburg und in Berlin ist vielmehr bis auf weiteres an die Sammelstelle des Brandenburg-Berliner Viehhandelsverbandes auf dem Magerviehhof zu Berlin-Friedrichsfelde oder an die vom Verbandsvorstand näher zu bezeichnenden Stellen zu liefern.

Parlamentarisches.

Die Portoerhöhung in der Reichstagskommission.

Der **Steuerausschuß des Reichstages** erledigte am Dienstag die erste Lesung des Entwurfes betr. eine mit den **Post- und Telegrammgebühren** zu **erhebende außerordentliche Reichsabgabe**, d. h. **Zuschlag zu dem jetzigen Tarif.** Der Abgabentarif wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten entsprechend einem gemeinsamen Antrage der bürgerlichen Parteien **wie folgt gestaltet:**

Für **Briefe:** im Orts- und Nachbarortsverkehr 3 Pfg., im sonstigen Verkehr 3 Pfg., für Postkarten 3 Pfg., für Drucksachen 2 Pfg. Für **Pakete:** bis 5 Kilogramm und 75 Kilometer 5 Pfg., bis 5 Kilogramm auf allen weiteren Entfernungen 10 Pfg., über 5 Kilogramm und bis 75 Kilometer 10 Pfg., über 5 Kilogramm auf alle weiteren Entfernungen 20 Pfg., **Telegramme:** pro Wort 2 Pfg., mindestens jedoch 10 Pfg., Rohrpostbriefe, Rohrpostkarten 5 Pfg., Anschlüsse an ein Fernsprechnetz 10 Prozent mehr, Nebenanschlüsse 10 % mehr, **Ferngespräche** aller Art 10 Prozent, **Postauftragsbriefe, Postanweisungen** und **Postscheckverkehr sollen abgabenfrei bleiben.**

Der Ertrag beziffert sich auf rund 190 Millionen. Von den vorliegenden **Anträgen** wurden **angenommen:** der Antrag der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei betr. Aufhebung der Reichsabgaben spätestens nach Ablauf des ersten Etatsjahres nach Friedensschluß, wenn es der Reichstag verlangt, der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei betr. Nichtbefreiung der regierenden Fürsten, sowie ihrer Gemahlinnen bzw. Witwen von der Reichsabgabe, der Antrag des Zentrums betr. Abgabefreiheit für Pakete, die ausschließlich Zeitungen oder Druckschriften enthalten, wenn sie an beiden Seiten zur Kontrolle offengelassen werden, die Anträge der Nationalliberalen betr. Einführung einheitlicher Postwertzeichen und betr. Abgabefreiheit für Pressemeldungen im telegraphischen Verkehr. Der letztgenannte Antrag wurde einstimmig angenommen.

Neue Bundesratsverordnungen.

In seiner Sitzung am Dienstag hat der **Bundesrat zwei Verordnungen** beschlossen, die sich auf die **Benutzung von Grundstücken städtischen Charakters zu landwirtschaftlichen und gärtnerischen Zwecken** beziehen. Durch die eine wird die Möglichkeit gegeben, solche Grundstücke, die sich zur Bebauung mit Gemüsen und landwirtschaftlichen Produkten eignen, dieser Nutzung zuzuführen. In der anderen Verordnung wird bestimmt, daß Grundstücke in Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern zur gärtnerischen Nutzung nur zu mäßigen, von der unteren Verwaltungsbehörde festzusetzenden Pachtpreisen verpachtet werden dürfen. Es soll dadurch einer spekulativen Ausnutzung durch die Besitzer Einhalt geboten werden.

Des weiteren hat der Bundesrat eine Verordnung über **Kaffee, Tee und Kakao** erlassen, durch die die bisher schon bestehende Befugnis des Reichskanzler, den Verkehr mit diesen Gegenständen zu regeln, dahin ausgedehnt wird, daß der Reichskanzler nunmehr auch Bestimmungen über den Verbrauch dieser Gegenstände treffen kann. Weiterhin kommen die betreffenden Bestimmungen nun auch für Kaffeeersatzmittel in Anwendung. Die entsprechenden Bestimmungen des Reichskanzlers sind schon für die nächste Zeit zu erwarten.

Endlich hat der Bundesrat die Verordnung über die **Einfuhr von Salzheringen** vom 17. Januar 1916 dahin erweitert, daß der Reichskanzler neben der Möglichkeit, Bestimmungen über die Einfuhr zu treffen, nunmehr auch den Verkehr mit den eingeführten Salzheringen regeln darf und daß er weiterhin befugt ist, die betreffenden Vorschriften auch auf andere Fischarten auszudehnen. Die entsprechenden Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers, durch die die für Salzheringe bestehende Zentralisation verschärft wird, und durch die weiterhin die Einfuhr von Salz- und Klippfischen sowie von Fischrogen zentralisiert wird, werden ebenfalls alsbald erlassen.

Ausland.

Stockholm, 4. April. Die Königin von Schweden wird am 5. April nach Karlsruhe abreisen.

Provinzialnachrichten.

lz **Schwetz**, 4. April. (Vieh- und Pferdemarkt. — Wahl.) Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war sehr gut beschickt. Für Pferde wurden außergewöhnlich hohe Preise gezahlt; auch Klauenvieh fand reißenden Absatz und brachte gute Preise. Der Markt war auf Mittag geräumt. — Der Magistratsassessor Wolff von hier ist zum Bürgermeister von Baldenburg gewählt worden.

Graudenz, 3. April. (Technischer Direktor für die Maschinenfabrik Ventzki. — Selbstmord.) Der Hochschulprofessor Dr. Georg Kühne aus Stuttgart ist als technischer Direktor für die Maschinenfabrik Ventzki in Graudenz gewonnen. Er tritt an die Stelle des im Kriege gefallenen Regierungsrats Dipl.-Ing. Ernst Wrobel. Herr Dr. Kühne ist erst 35 Jahre alt, hat aber bereits eine glänzende Vergangenheit als Fachmann hinter sich. Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit als Ingenieur in verschiedenen Industriebetrieben wurde er Assistent am maschinentechnischen Laboratorium der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin und ist seit zwei Jahren Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule und Dozent an der technischen Hochschule zu Stuttgart. Er ist in dieser Eigenschaft auch gleichzeitig Vorstand der königl. Maschinenprüfungsstelle und Landessachverständiger für das landwirtschaftliche Maschinenwesen im Königreich Württemberg. — Aus Furcht vor Strafe Selbstmord verübt hat hier am Sonnabend die unverehelichte Katharina Baginski aus Obergruppe, die in Gemeinschaft mit ihrer Schwester Margarete Baginski bei dem Dienstherrn der ersteren, dem Rentier H. in der Courbierestraße, nach und nach für etwa 300 Mark Wäsche und 160 Mark bares Geld gestohlen hatte. Nach der Vernehmung der beiden Schwestern durch die Kriminalpolizei am Sonnabend Vormittag ging die Katharina Baginski auf ihre Arbeitsstelle zurück, holte dort ihre Sachen ab, da sie inzwischen entlassen worden war, und kehrte gegen Abend bei einer Bekannten, der Arbeiterfrau K. in der Lindenstraße, ein, um dort um eine Tasse Kaffee zu bitten. Einen Augenblick, in dem sich die Frau aus dem Zimmer entfernte, benutzte die B., um eine vorher bereitgehaltene Flasche Karbol auszutrinken. Unter fürchterlichen Schmerzen mußte das Mädchen in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo es noch in derselben Nacht verstarb.

Czersk, 3. April. (Verurteilter Raubmörder.) Vor der Konitzer Strafkammer, die sich heute nach Czersk begeben hatte, hatte sich wegen versuchten Mordes an der 87jährigen Försterswitwe Berta Gräber und Einbruchsdiebstahls der erst 15 Jahre alte Hausbesitzersohn Kornelius Sprenga von hier zu verantworten. Die Verhandlung fand eine zeitlang auch in der Gräberschen Wohnung statt. Der Angeklagte leugnete bis zum Schluß der Verhandlung hartnäckig, wurde jedoch durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet und zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Marienwerder, 4. April. (Zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum) als Domkantor in Marienwerder wurden dem königl. Musikdirektor Paul Wagner mehrfache Ehrungen zuteil. Morgens brachte ihm der große Domchor ein Ständchen dar und überreichte ein Kaiserbild in Silber. Mittags beglückwünschte Superintendent Jäkel an der Spitze einer Abordnung des Gemeindekirchenrats und der Gemeindevertretung den Jubilar. Der Gemeindekirchenrat ließ eine Blumenspende überreichen und die Gewährung einer Gehaltszulage mitteilen. Ferner gingen noch schriftliche und telegraphische Glückwünsche sowie zahlreiche Blumenspenden ein.

Zoppot, 4. April. (Ein Mackensen-Bild für den Magistratssitzungssaal.) Der Magistrat hat ein Original-Gemälde Mackensens, unseres ruhmreichen Heerführers, von dem hier ansässigen Berliner Kunstmaler Jg. Lépak für den Magistratssitzungssaal angekauft. Lépak ist Mitglied des Vereins Danziger Künstler und hat seine Werke wiederholt in der Kunsthalle im Nordpark ausgestellt.

Zoppot, 4. April. (Unter der Beschuldigung des Betruges) wurde nach der „Zopp. Ztg." gestern der Ziegeleibesitzer Paul Dietrich verhaftet und der Staatsanwaltschaft in Danzig zugeführt.

Danzig, 4. April. (Todesfall. — Postscheckamt Danzig.) Kreisbaumeister Eugen Engelhardt, einer der bekanntesten westpreußischen Freiballonführer, der seit Beginn des Krieges im Felde stand, ist an den Folgen einer schweren Darmoperation in einem Lazarett zu Köln gestorben. — Beim Postscheckamt in Danzig waren Ende März dieses Jahres 3711 Postscheckkunden vorhanden. Auf den Postscheckrechnungen sind in diesem Monat gebucht worden: 120 606 000 Mark. Die Lastschriften betrugen 111 362 000 Mark. Der Gesamtumsatz im Monat März betrug hiernach 231 968 000 Mark; davon wurden bargeldlos abgewickelt 113 466 000 Mark oder 48,9 v. H. Das Gesamtguthaben der Postscheckkunden machte am Monatsschluß 23,3 Millionen Mark aus.

Lyck, 3. April. (Das Eiserne Kreuz 2. Klasse) ist Pfarrer Sack, dem bisherigen Seelsorger der hiesigen evangelischen Militärgemeinde, wegen hervorragenden Verhaltens in und bei Lyck während der Russenzeit verliehen worden. Pfarrer Sack hat im stärksten feindlichen Feuer die vordersten Schützengräben aufgesucht, um den Mannschaften Trost zu spenden und Mut zuzusprechen. Unter den schwierigsten Verhältnissen hat er während der Besetzung der Stadt durch die Russen als mutvoller Mann bei den Beerdigungen der ermordeten Lycker Zivilbevölkerung sein Amt als Seelsorger versehen.

Bromberg, 2. April. (Errichtung eines Soldatenheims. — Monats-Operette.) Ein Soldatenheim soll nunmehr auch hier eingerichtet werden. Die Stadtverwaltung hat 6000 Mark bewilligt, ein Teeabend ergab 280 Mark, und die Mannschaften der einzelnen Truppenkörper brachten durch Sammlung unter sich 1500 Mark auf. Infolge dieses günstigen Ergebnisses der bisherigen Sammlungen konnte an die Ausführung des Planes gegangen werden. Das geräumige und mit einem großen Garten ausgestattete Grundstück Schleinitzstraße 20, das in den achtziger Jahren erbaut wurde, um als Offizierkasino für das damals nach Bromberg verlegte Füsilier-Regiment Nr. 34 zu dienen, und das nach dessen Fortgang nach Stettin in gleicher Weise dem Infanterie-Regiment Nr. 148 überwiesen wurde, ist für längere Zeit gemietet worden und soll für die Zwecke des Soldatenheims hergerichtet werden. — Nach Beendigung der diesjährigen Spielzeit wird im Monat Mai ein auswärtiger Operettenkörper in das Stadttheater einziehen, um hier während mehrerer Wochen zu spielen.

Posen, 4. April. (In den Ruhestand getreten) ist der Eisenbahndirektor Büttner, Vorstand des Eisenbahnverkehrsamtes in Bentschen.

Koschmin, 4. April. (Kindesmord.) Ein hiesiges Dienstmädchen hat heimlich einen Knaben geboren und das Kind bald nach der Geburt erwürgt. Das Mädchen ist geständig.

Kolmar i. Pos., 3. April. (Besitzwechsel.) **Unser** früherer Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Witting in Thorn, hat seine hier gelegene Villa an den Ökonomen des Gefangenen-Lazaretts Hintze in Schneidemühl für 20 000 Mark verkauft.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. April 1916.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Assistenzarzt Hans Doering (Ref.-Inf. 23), Sohn des verstorbenen Kaufmanns Georg Doering in Danzig; Leutnant der Reserve Gronau (Inf. 152), zurzeit verwundet, Sohn des früheren Gymnasialdirektors Geh. Regierungsrats Gronau in Elbing. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Herbert Kohn aus Graudenz (Fußart. 15); Unteroffizier Hans Maschke aus Graudenz unter

Beförderung zum Vizefeldwebel; Gefreiter Artur Maschke aus Graudenz; Gerichtsvollzieher, Feldwebel Semrau aus Köln, Sohn des pensionierten Weichenstellers Semrau in Dirschau; Unteroffizier Eduard Lettau aus Osche, Kreis Schwetz; Unteroffizier Friedrich Kuhn aus Dörbeck, Kreis Elbing (Feldart. 86); Gefreiter Zabel (Landw.-Inf. 21); Vizewachtmeister d. R. Erwin Wiesenberg, Sohn des Eisenbahn-Obersekretärs Wiesenberg in Bromberg; Gefreiter Rudolf Holznagel aus Eisenhammer be Pirechlau (Inf. 61).

— (Der Verbandstag westpr. Haus- und Grundbesitzervereine) tritt am 24. und 25. Juni in Marienwerder zusammen. Auf der Tagesordnung werden neben den üblichen Berichten die durch den Krieg aktuell gewordenen und den Haus- und Grundbesitz besonders angehenden Hypotheken- und Mietsfragen zur Beratung gelangen. Die Tagesordnung umfaßt folgende wichtigen Themen: Begründung der Stadtschaften für die Provinz Westpreußen (Berichterstatter noch nicht festgesetzt); Bildung von Schätzungsämtern (Baugewerksmeister Ehm-Danzig und Architekt Wolschon-Zoppot); Ermäßigung der Besitzwechselabgaben (Referent noch nicht bestellt); Haben Reich, Staat und Gemeinden die durch den Krieg entstandenen Mietsausfälle den Hausbesitzern zu ersetzen? (Rechtsanwalt Lewinsohn-Elbing).

— (Weitere Preissteigerungen am Papiermarkt.) Der Verein deutscher Briefumschlag-Fabrikanten erhöhte mit sofortiger Wirkung den Preis für Briefumschläge, Briefmappen, Druckpreise und Lohnbeutel um weitere 25 Prozent. Für einige Sorten von Behörden-Briefumschlägen beträgt der neue Aufschlag 30 Prozent. Gleichzeitig wird der Preis für Verpackungsmaterial auf das Doppelte des noch geltenden Friedenspreises heraufgesetzt. — Die Vereinigung deutscher Papierausstattungsfabriken gibt neue Listenpreise bekannt, die für die geringeren und mittleren Sorten Ausstattungspapier eine Erhöhung um weitere 25 Prozent, für bessere Sorten um 20 Prozent und für Trauerware um weitere 30—50 Prozent bringt.

— (Keine Osterkuchen!) Wir machen auf die amtliche Bekanntmachung aufmerksam, durch die das Backen von Kuchen, zu deren Herstellung Hefe oder Backpulver verwendet wird, in der Zeit vom 5. bis 25. April verboten wird. Es ist im Interesse der Butter-, Fett- und Mehlersparnis unbedingt erforderlich, daß das Verbot befolgt wird. Zuwiderhandlungen werden übrigens mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

— (Brennspiritus.) Wie die Brennspiritus-Großbetriebsstelle Thorn (Firma A. E. Pohl) bekannt gibt, wird Brennspiritus an Wiederverkäufer nicht mehr abgegeben. Der vorhandene Vorrat von 1500 Liter wird direkt an die Verbraucher verteilt und der Verkauf von Spiritus dann gänzlich — voraussichtlich bis Oktober — eingestellt werden.

— (Vortrag: „Fleisch und Brot“.) Gestern Abend 8 Uhr hielt im Tivoli Herr Dr. Gerbis den Vortrag „Fleisch und Brot“ noch einmal, um auch diejenigen, die beim Erstvortrage nicht Zutritt fanden, mit seiner Lehre bekannt zu machen. Fräulein Staemmler, die Vorsitzerin der hauswirtschaftlichen Kriegsberatungsstelle, nahm vorher das Wort zu einer kurzen Erläuterung über die für Donnerstag angekündigte Versammlung, in der über die Gründung eines städtischen Hausfrauenvereins beraten werden soll. Der Gedanke, diesen Verein zu gründen, sei nicht erst von heute und gestern, doch sei die Umsetzung in die Tat in dieser Zeit unterblieben, weil durch die Erstehung vieler Verbände während des Krieges das Wort „Verein“ sein Ansehen verloren hat. Nachdem aber die Anregung aus den Hausfrauenkreisen hierzu sehr zahlreich erfolgte, soll ein städtischer Hausfrauenverein bei genügender Beteiligung gegründet werden. Am Donnerstag wird über die Fragen beraten: 1. Was bezweckt ein solcher Hausfrauenverein?; 2. Ist es richtig, ihn jetzt zu gründen?; 3. Kann er jetzt gegründet werden und im Frieden seine Wirksamkeit behalten? Wieviel Gutes die schon im Frieden ins Leben gerufenen Hausfrauenvereine für Stadt und Land, in denen fast eine Million Frauen organisiert sind, gestiftet haben, brauche nicht erst gesagt zu werden. Sie haben zur Klärung nicht nur im eigenen Haushalte, sondern in weiterem Sinne auch im Staatshaushalt beigetragen. Unsere moderne Zeit hat nicht mehr die Hausfrauen, wie sie früher, von Mutter und Großmutter ausgebildet, in die Ehe traten; heute geht alles schneller und kann deshalb auch nicht so durchgebildet sein. Durch den Zusammenschluß zum städtischen Hausfrauenverein würde eine Fülle praktischer Fingerzeige, besonders in der gesundheitsgemäßen und sparsamen Nahrungsmittel-Zusammenstellung und Speisen-Zubereitung, in der Säuglingsernährung usw., weiteste Verbreitung finden und Segen stiften für das ganze Volk. Die Teilnahme an der Versammlung verpflichte zu nichts; der höchste Jahresbeitrag, der inbetracht komme, würde 2 Mark nicht übersteigen. — Im Schlußwort, in dem Fräulein Staemmler Herrn Dr. Gerbis für seinen Vortrag dankte, gab Rednerin dem Wunsche Ausdruck, daß recht bald von berufener Seite ein Vortrag über die jetzt so brennend gewordene Frage der Kinderernährung gehalten werden möge.

—(Konzert im Ziegeleipark.) Morgen, Donnerstag, Nachmittag findet im Ziegeleipark ein Promenadenkonzert statt, ausgeführt von der Kapelle des badischen Leibdragoner-Regts. Nr. 20. — Das gestrige Promenadenkonzert, das erste in diesem Jahre, war infolge des schönen Frühlingswetters außerordentlich stark besucht.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Donnerstag findet eine Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Gesangsposse „Parkettsitz Nr. 10“ statt, in welcher Herr Holzlechner nach seiner Genesung wieder auftritt. Freitag geht als Ehrenabend für die Mitglieder des Stadttheaters eine einmalige Aufführung der Gesangsposse „Robert und Bertram“ in Szene. Der Ehrenabend findet außer Abonnement statt. Den Abonnenten bleiben die Plätze bis Donnerstag Abend 6 Uhr reserviert. Sonnabend wird als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen die Wiederholung von „Don Carlos“ gegeben. Am Sonntag Nachmittag wird zu ermäßigten Preisen „Polnische Wirtschaft“ wiederholt.

— (Feuer.) Gestern nachmittags 5½ Uhr wurde die Feuerwehr nach der Fischerstraße gerufen. Dort war in der Kämpe am Winterhafen ein „Präriebrand“, ein Brand des Grases und Gestrüpps, entstanden, wahrscheinlich durch Kinder fahrlässig oder mutwillig angelegt. Das Feuer wurde bald erstickt. Nach halbstündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken. — Heute früh gegen 3½ Uhr brach im Grundstück der Firma Georg Dietrich, Elisabethstraße 7, im Speicher Feuer aus. Es brannten die dort lagernden Vorräte an Heu und Stroh. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr griff das Feuer mit zwei Schlauchleitungen an und beschränkte es auf seinen Herd. Nach einstündiger Tätigkeit war die Gefahr vorüber. Der Brand ist jedenfalls durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht verursacht. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Thorner Stadttheater.

„Don Carlos.“ Ein dramatisches Gedicht von Schiller.

Am Dienstag wurde „Don Carlos“ gegeben, in dem Schiller die Geschichte des Sohnes Philipps II., Carlos, des „Kindes von Spanien“, behandelt, der in Wesen und Schicksal einer späteren historischen Persönlichkeit, dem Zaren Peter III., ähnelt und dem das spanische Volk und seine Dichter eine dankbare Verehrung bewahrt haben. Aus diesen Dichtungen schöpfend, hat Schiller das Tragische allerdings nicht aus dem Zusammenstoß reformerischer Ideen eines freien Geistes mit der schroffsten, drückendsten Form des Absolutismus, sondern aus der Liebe des Don Carlos zu seiner Stiefmutter gezogen — einer Liebe, die geschi[illegible] nicht erwiesen und wohl, wozu das Verhältnis des Infanten zu Elisabeth von Valois einigen Anhalt bot, zur Beschönigung der Einkerkerung erdichtet wurde. Dagegen hat der Dichter aus dem reformatorischen Wesen des Thronfolgers eine eigene Figur geschaffen, den „Marquis Posa“, den Anwalt des Volkes, und damit dem Drama eine weit über den literarischen Wert hinausgehende, politische Bedeutung gegeben — wie es auch in gleicher Weise dem Lessingschen Drama „Nathan der Weise“ widerfuhr. Das jetzige Geschlecht kann sich kaum mehr vorstellen, wie sehr die ganze Nation in der Zeit der Verfassungskämpfe für diese Dichtung geschwärmt hat. Heute ist der „Marquis Posa“ keine volkstümliche Figur mehr, und der Anteil an der Dichtung hat merklich nachgelassen. Doch strömt noch immer aus dem Werke genug von der dichterischen Glut, die es geschaffen, um uns auch jetzt noch zu erwärmen. Das zeigte auch die gestrige Aufführung, dank der ausgezeichneten Besetzung der Hauptrollen. Herr Gühne verkörperte und gestaltete den „König“ in genialer Weise. Die Eboli-Szene erhielt durch das feine Spiel von Fräulein Eva Gühne — die am Anfang nur den Ton für unser Theater ein wenig stärker hätte nehmen können, — einen neuen, ungewohnten Glanz, und auch Herr Neeb brachte als „Marquis Posa“ die große deklamatorische Szene sehr wirksam und eindrucksvoll heraus. Ihnen schloß sich Herr Wenkhaus in der Titelrolle als guter Partner an. Frl. Landt, als „Königin“ in der äußeren Erscheinung vollkommen, bot auch im Spiel bereits eine anerkennenswerte Leistung. So darf, obwohl für einige kleinere Rollen die rechten Kräfte fehlten, die Aufführung als vortrefflich bezeichnet werden, wie auch der reiche Beifall des gut besetzten Hauses bezeugte, das die Hauptdarsteller immer wieder hervorrief.

♂

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Petersen 6 Paar Unterhosen, 3 Paar Strümpfe; Ungenannt 1 Mark; durch Herrn Scheidling (Sühnesache) 10 Mark für das Rote Kreuz.

Mannigfaltiges.

(Schwere Mordverbrechen.) In Steglitz bei Berlin hat die 32 Jahre alte Frau Emma Wiemann ihre 7jährige Tochter Irma, die sie in die Ehe mitgebracht hatte, ins Wasser gestoßen, sodaß das unglückliche Kind ertrinken mußte. Sie verfolgte das Kind von jeher mit großem Haß und hat es furchtbar mißhandelt. Der Befund an der Leiche zeigte, daß das Kind durch Spatenhiebe vorher getötet oder schwer betäubt worden war. Die Kindesmörderin wurde verhaftet. — Die 60jährige Hausbesitzerin Bauer in Grastiau bei Lobositz wurde in ihrem Wohnhause ermordet und beraubt. Der Täter ist unbekannt. — In Ustrup bei Brünn ermordete Alois Paschil den Grundbesitzer Josef Toman und dessen Wirtschafterin. Der Mörder flüchtete, es gelang jedoch bald, ihn zu verhaften. — In Bocholt (Westfalen) wurde der Gastwirt Tünte von einem beurlaubten Soldaten im Streite erstochen. Der Soldat wurde in Haft genommen. — In Aussig erschoß der aus dem Felde heimgekehrte Josef Troströer seine ungetreue Frau und seine Schwiegermutter und sich dann selbst.

(Aus der Gesellschaft.) Der Oberbürgermeister von München, Geheimer Rat Dr. von Borscht, der am Montag das 59. Lebensjahr vollendete und seit drei Jahren Witwer ist, hat sich mit der 35 Jahre alten Frau Eugenie Baruch, Witwe eines in München vor zwei Jahren verstorbenen Kaufmanns aus Köln, Tochter des Kaufmanns Prager in Heilbronn, verlobt.

(Explosion in einem Gefängnis in Texas.) Eine schwere Explosion, die im Badehaus des Gefängnisses von Eipaso (Texas) erfolgte, hat den Tod von neun Sträflingen zur Folge gehabt; zehn andere Sträflinge wurden durch Brandwunden lebensgefährlich und zwanzig weitere ebenfalls schwer verletzt. Der Unfall ist auf die Explosion einer zur Desinfektion Gefangener bestimmten Mischung zurückzuführen.

Rede des Reichskanzlers im Reichstag.

Berlin, 5. April. In seiner Rede im Reichstage führte der Reichskanzler aus: Die militärische Lage i st auf allen Fronten sehr gut. Durch Aushungerung und Absperrung wird man uns nicht niederzwingen; wir werden uns die Waffen nicht entwinden lassen, ohne daß wir uns gegen diesen völkerrechtswidrigen Aushungerungskrieg wehren. Gegen das Endziel unserer Feinde, die völlige Zerstörung der militärischen Macht Preußens, wird unser Schwert die Antwort erteilen. Unsere Kriegsziele sind ein so festes Deutschland, daß niemand wieder in die Versuchung gerät, uns vernichten zu wollen. Die polnische Frage werden Deutschland und Oesterreich-Ungarn lösen. Rußland darf nicht zum zweiten Male an der ungeschützten Grenze Preußens aufmarschieren. Belgien darf kein französisch-englischer Vasallenstaat werden. Der Friede, der diesen Krieg beenden soll, muß von Dauer sein. Das endgiltige Schicksal unserer Kolonien wird auf dem Kontinent entschieden werden. Wir haben den Krieg nicht gewollt. Für Deutschland bluten und sterben unsere Söhne, ein Wille, ein Geist beherrscht unsere Krieger und uns. Er wird unsere Kinder und Enkel in eine starke und freie Zukunft leiten.

Dirschau, 3. April. (Auf der Eisenbahn verstorben) ist, wie die „Dirsch. Ztg.“ meldet, gestern Abend eine unbekannte, über 70 Jahre alte Frau, deren Persönlichkeit wegen Mangels jedweder Legitimationspapiere bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte. Die Frau fiel im Durchgangstunnel des hiesigen Personenbahnhofes um und verstarb auf der Stelle. Im Handgepäck fand man außer einigen Gebrauchsgegenständen 17 Mark Geld und eine Duisburger Zeitung vom 31. März. Die Leiche wurde vorläufig in einem Dienstraume untergebracht.

Elbing, 4. April. (Dem Helden des Birkenwäldchens.) Dem Leutnant der Reserve Gronau im Infanterie-Regiment Nr. 152 ist das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen worden. Da Herr Gronau verwundet ist und dem Truppenteil nicht bekannt war, in welchem Lazarett sich Herr G. befand, wurde die Auszeichnung dessen Vater, dem früheren Gymnasialdirektor in Elbing Herrn Geheimrat Gronau mit den Worten übersandt: „Dem Helden des Birkenwäldchens.“

— (Schlachtungsverbot.) Im Interesse der Erhaltung unserer Schafbestände ist in Rücksicht auf das in vielen Gegenden übliche Schlachten von sogenannten Osterlämmern das Schlachten von in diesem Jahre geborenen Schaflämmern bis zum 15. Mai verboten worden.

Letzte Nachrichten.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 5. April. Amtlich wird verlautbart:

Lage überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Gegen falsche Gerüchte.

Amsterdam, 5. April. Der Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte gibt bekannt, daß er keine Verantwortung für Berichte übernehme, aus denen nicht ausdrücklich hervorgehe, daß sie aus seinem Hauptquartier stammen.

Zur Vernichtung der „Elzina Helena“.

Vlissingen, 4. April. Ein Torpedobootzerstörer hat 3 Mann von der Besatzung des Schuners „Elzin Helena“ eingebracht. Die Mannschaft erzählte, der Schuner sei mit Holz von Norwegen nach England unterwegs gewesen. Gestern Nachmittag habe sich ihm unweit der englischen Küste ein deutsches Tauchboot genähert. Die Mannschaft des Schuners habe helfen müssen, die Ladung mit Petroleum zu übergießen. Die Deutschen hätten Sprengbüchsen gelegt und dadurch Explosionen verursacht, die vielen Schaden angerichtet hätten. Das Schiff sei aber auf der Ladung treibend geblieben. Das U-Boot, das die Angriffe englischer Zerstörer befürchtete, habe sich darauf entfernt und das Boot mit den Holländern nach Noordhinder geschleppt. Die Deutschen hätten die Schiffspapiere behalten.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 5. April. Im amtlichen Bericht vom Dienstag Nachmittag heißt es u. a.: In den Argonnen haben wir deutsche Stellungen, besonders in der Umgebung von Montfaucon und Malancourt beschossen. Westlich der Maas ziemlich lebhafter Geschützkampf von Avocourt bis Malancourt. Die Deutschen machten gegen die durch unsere Angriffe wieder hergestellte Front Douaumont—Vaux keinen Angriffsversuch. Auf die sehr lebhafte Tätigkeit unserer Batterien in dieser Gegend antwortete der Feind nur schwach. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Im amtlichen Bericht vom Dienstag Abend heißt es u. a.: Nachmittags mißglückte ein feindlicher Angriff gegen das Dorf Haucourt vollständig. Bei einem sehr starken Angriff des Feindes auf unsere Front zwischen Douaumont und Vaux wurden die aufeinander folgenden Sturmwellen durch Sperrfeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer niedergemäht und mußten in Unordnung zum Chauffeurwalde zurückfluten, wo ein konzentrisches Feuer der Artillerie dem Feinde beträchtliche Verluste beibrachte. Nördlich des Cailettewaldes rückten unsere Truppen weiter vor. In den Vogesen versuchten die Deutschen nach lebhafter Beschießung gegen unsere Schützengräben südöstlich von Obersept heranzukommen, wurden jedoch zurückgeworfen. In der Nacht zum 4. April warf eines unserer Luftschiffe 34 Granaten auf den Bahnhof von Audun le Roman.

Englischer Kriegsbericht.

London, 4. April. Gestern schoß eines unserer Flugzeuge ein deutsches Flugzeug hinter unserer Linie südlich Souchez ab. Führer und Beobachter sind tot. Heute war die Artillerie auf beiden Seiten tätig, bei Souchez, Angres, St. Eloi und Ypern. Einige Minentätigkeit bei Neuville, St. Vaast, Hulluch und der Hohenzollernschanze.

Arbeiterstreiks in England.

London, 4. April. „Daily Mail“ meldet, daß in Glasgow 3090 Mann im Druckereigewerbe und in Dublin 3000 Mann im Baugewerbe streiken.

Beschlagnahme neutraler Briefpost.

Kopenhagen, 4. April. Nach der „Berlingske Tidende“ ist die Briefpost des auf dem Wege nach Amerika befindlichen dänischen Dampfers „Frederik 8“ von England beschlagnahmt worden.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 4. April. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten liegen keine wichtigen Nachrichten vor.

Berliner Börse.

Bei ruhigem Geschäft, aber fester Grundstimmung, unterlagen die Kurse nur geringfügigen Aenderungen. Lebhafte Umsätze zu besseren Kursen waren zu verzeichnen in Hirschkupfer, Aumetz, Dinnendahl, Bergmann, Elektrizitäts- und Phönix-Aktien; in Erdölaktien erlangte im Verlaufe das Angebot das Uebergewicht. Deutsche Bank- und Diskonto-Gesellschaft stellten sich höher; für Petersburger internationale Handelsbank zeigte sich Nachfrage. Von Anleihen waren besonders 3prozentige deutsche fest.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 4. April Geld	am 4. April Brief	am 3. April Geld	am 3. April Brief
Newyork (1 Dollar)	5,47	5,49	5,47	5,49
Holland (100 Fl.)	239	239½	239	239½
Dänemark (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Schweden (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Norwegen (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Schweiz (100 Francs)	107⅛	107⅜	107⅛	107⅜
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Rumänien (100 Lei)	86⅞	87⅜	86⅞	87⅜
Bulgarien (100 Leva)	78½	79½	78½	79½

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 5. April 1916.

Zum Verkauf standen: 107 Rinder, darunter 30 Bullen, 11 Ochsen, 66 Kühe, 1442 Kälber, 470 Schafe, 408 Schweine.

Preise für 1 Zentner.	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppelender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	—170	—283
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	150—165	250—275
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	140—145	233—242
e) geringe Saugkälber	100—135	182—240
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	—	—
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—	—
f) Sauen	—	—

Marktverlauf: Rinder schnell ausverkauft. Kälberhandel sehr lebhaft. Schafe ziemlich ausverkauft. Schweinemarkt sehr lebhaft. Außerdem wurden 53 Rinder und 2670 Schweine unmittelbar dem Schlachthof zugeführt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 5. April, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 762 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,73 Meter.
Lufttemperatur: + 9 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Süden.
Vom 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur: + 21 Grad Celsius, niedrigste + 6 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 6. April. Wolkig, kühler, vereinzelt leichte Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 6. April 1916.

Neustädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Superintendent Waubke.

Den Heldentod für König und Vaterland starben

Unteroffizier **Gütte**, Hilfsbeobachter
Unteroffizier **Gottschlink**, Fernsprecher
Obergefreiter **Funk**, "
Gefreiter **Seeländer**, "
Kanonier **Kutzner**, "
Obergefreiter **Apczinski**, Geschützbedienung
Kanonier **Rippler**, "
" **Tomkowiak**, "
" **Hermsdorf**, "
" **Würger**, "

Mit ihnen sind wiederum liebe, tapfere Kameraden in treuester Pflichterfüllung als Helden von uns gegangen.

Wir werden diesen in siegreichem Kampfe gebliebenen Kameraden alle Zeit ein treues Gedenken bewahren.

Münchow,
Oberleutnant und Batterieführer 4. Battr., Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Am 30. März entschlief sanft in einem Sanatorium an den Folgen einer schweren Krankheit, die er sich im Dienste für das Vaterland zugezogen hatte, unser inniggeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der

Rechtsanwalt und Syndikus der Landwirtschaftskammer

Georg Schnitzker,

Hauptmann d. L.,

im Alter von 42 Jahren.

Stettin, März 1916.

In tiefem Schmerz
im Namen der Hinterbliebenen:
Gustav Schnitzker, kaiserl. Bank-Assessor, Kiel.

Die Beisetzung erfolgt in Stettin am Mittwoch den 5. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Hauptfriedhofes aus.

Wir erhielten die Trauerkunde, daß unser hochgeschätzter Mitarbeiter, der

Gerichtsassessor

Georg Wollenberg

Leutnant d. Ref. des thüringischen Ulanen-Regts. Nr. 6, kommandiert zur 1. Marine-Feldflieger-Abteilung des Marinekorps,

am 1. April d. Js. im Luftkampf verunglückt und auf dem Felde der Ehre geblieben ist.

Er eilte noch vor der Kriegserklärung als Kriegsfreiwilliger zu den Fahnen und hat sein junges, frisches Leben in herrlichem Wagemut mehr als einmal für das Vaterland eingesetzt.

Mit Gott für König und Vaterland.
Mit Gott für Kaiser und Reich.

Danzig den 4. April 1916.

Namens der Geschäftsführer und Angestellten der deutschen Bauernbank für Westpreußen:
Kette, Oberregierungsrat.

Gestern morgen 10 Uhr verschied meine liebe, unvergeßliche Mutter

Anna Rogler

im Alter von 79 Jahren. Dieses zeigt in tiefstem Schmerz an

Thorn den 5. April 1916

Frida Sprengel,
geb. **Rogler.**

Die Beerdigung findet am 7. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom städtischen Krankenhause aus, auf dem neustädtischen Friedhof statt.

Junge Schreibhilfe,

auch Kriegsinvalide für ca. 5 Monate in der Nähe Schirpitz gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüche u. **J. 659** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Vier Kochfrauen

für die Verpflegung von 350 russischen Gefangenen auf ca. 5 Monate gesucht. Angebote mit Lohnangabe unter **K. 660** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden, anläßlich des Todes meines lieben Sohnes, unseres Bruders **Heinrich**, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Pfarrer Schönjan.

Familie Malzahn.
Stewken, April 1916.

Bekanntmachung.
Verkauf von Restholz

des Militärfiskus gegen Barzahlung am

Sonnabend den 8. d. Mts.,
um 9 Uhr vormittags,

an der Chaussee zwischen Zalesie und Grodno: 81 rm Knüppelholz und 59 rm Derbholz, 10 bis 30 cm stark,

um 10^{30} vormittags,

südlich Reichenau bis zur Justerburger Bahn: 38 rm Stangenholz 3. Klasse, 213 rm Knüppelholz und 40 rm Derbholz, 10 bis 30 cm stark.

Königliche Fortifikation.

Königl. preuß.  **Klassen-lotterie.**

Zu der am 7. und 8. April 1916 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 233. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 160	80	40	20 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Wiesen-Verpachtung.

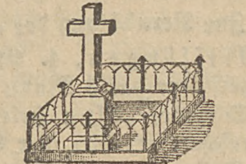
Am

Sonnabend den 8. April,
$4^1/_2$ Uhr nachmittags,

werde ich die Ottlotschiner Gemeindewiesen — 9 gr. Morgen — in 5 Parzellen öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung auf ein Jahr verpachten. Sammelpunkt: Karczemka.

Ottlotschin den 1. April 1916.

Der Gemeindevorsteher.



Grabdenkmäler, Grabtafeln, Grabeinfassungen

liefert überallhin

A. Irmer,
Thorn — Fernsprecher 21.

Beratungen und Zeichnungen kostenlos.

Blut-Orangen, beste Frucht,
Dtzd. 1,50, 1,80, 2,00 bis 3,00 Mark,
goldgelbe Zitronen,
Dtzd. 80 Pfennig und 1 Mark,
bittere Orangen, Dtzd. 1,20 Mk.,
Kochäpfel Pfund 35 Pfg.,
frisch geräucherte Sprotten,
Kiste, ca. 2 Pfund, 1,50 Mk.,
Kiste, ca. 4 Pfund, 2,80 Mk.,
ausgewogen Pfund 1 Mark.

Ad. Kuss, Culmerstr. 7.

Stehe bis auf weiteres jeden Montag und Donnerstag im Laden, Schillerstraße 14, mit lebenden und toten

 **Fischen.**

Bestellung nehme jederzeit entgegen.
A. Naftaniel, Fischhandlung Thorn-Mocker, Ulmenallee 24, Fernruf 965.

Suche Beschäftigung
im Waschen und zur Aushilfe.
Heiligegeiststr. 6, 2 Balk., 2 Tr., links. **W.**

Stellenangebote

Damen- und Herrenschneider
stellt ein
B. Kaminski, Brückenstr.

Klavierstimmer
von sofort gesucht.
Restaurant **Hackepeter**, Elisabethstr. 9.

Arbeiter

gesucht. Graudenzerstr. 84.

Suche Verkäuferin, und jüngere Dienstmädchen.
Empfehle Stützen, Köchinnen, Mädchen f. all. a. ältere m. prima Zeugniss.
Frau **Laura Mroczkowski**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Junkerstr. 7, part.

Einladung
zur Frauenversammlung,

zwecks Gründung eines

städtischen Hausfrauenvereins

am

Donnerstag den 6. April, nachmittags 5 Uhr, im Tivoli.

Die hauswirtschaftliche Kriegsberatungsstelle.
J. A.: **L. Staemmler.**

Für Wiederverkäufer

ist

Brenn-Spiritus bis auf weiteres gesperrt.

Kisten, Flaschen, Kannen usw. werden vor Wiederfreigabe des Brennspiritus nicht zurückgenommen.

Brennspiritus-Großvertriebsstelle Thorn.

Ziegelei-Park.

Vorzüglichen Kaffee. — Gut gepflegte Biere.

Donnerstag den 6. April:

Promenadenkonzert,

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des 1. badischen **Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20** aus Karlsruhe.

— Persönliche Leitung: Herr Obermusikmeister Köhn. —
Anfang $3^1/_2$ Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Eintritt pro Person 15 Pf.

Bei ungünstiger Witterung:

Streich-Konzert.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 9. April 1916:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der

Kapelle des Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiments 21.

Leitung: Vizefeldw. Glanert.

Bei günstigem Wetter findet der 1. Teil des Konzerts im Garten statt.

Anfang 4 Uhr nachm. Ende 11 Uhr.
Eintrittspreis 25 Pf.

---

1 kräft. Laufburschen und eine Aufwärterin
sucht **Schwanenapotheke**, Thorn-Mocker.

Jüngere Buchhalterin
zum 1. Mai gesucht.
Angebote mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsf. u. **L. 661** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

---

1 Verkäuferin
vom 1. Mai gesucht.
Isidor Simon, Altstädt. Markt 15.

Tüchtige Verkäuferin,
sowie einige **Lehrmädchen** sucht von sof.
H. Salomon jr.

Schneiderin
fürs Haus zu Aenderungen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Reinmachefrau
wird bis Ostern beschäftigt. Zu erfragen Brückenstraße 14, Laden.

Zu kaufen gesucht

Gesucht wird ein gebrauchter, guterhaltener, grauer **Sommer-Anzug.**
Mittlere Figur.
Angebote unter **G. 657** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein guterhaltenes eis. **Kinderbettgestell**
zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter **B. 652** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gasglühlampe, Spirituslampe oder Spiritusbrenner
zu kaufen gesucht.
Angebote an **Ziebell**, Postamt 1.

---

1 gebrauchtes Herren-Fahrrad
zu kaufen gesucht. **„Preußischer Hof"**, Culmer Chaussee 53, 1.

Dom. Turzno p. Tauer
(Kreis Thorn)
sucht von sofort:
ca. 100 Stück Puthühnereier
(weiße bevorzugt)
und
ca. 400 Enteneier.

Jed. Posten Stroh
kauft und holt ab
Zentral-Fuhrgeschäft Thomas, Strobandstraße 20.

Balkonmöbel zu kaufen gesucht.
Anerbieten unter **J. 634** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

2 vornehm eingericht. Zimmer
von sofort zu vermieten.
„Junkerhof".
(Altes Schloß, Zugang v. der Brückenstr.)

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz.,
Bad, Gas, 1. Etg., an besseren Herrn zu vermieten. Schillerstr. 8, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer
mit Balkon sofort zu vermieten.
Breitestr. 25, 3 Tr.

Möbl. Offizierswohnungen mit und ohne Küche zu verm. Gerechtestr. 2.

Ein möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension zu vermieten. Baderstr. 30, 3 Tr.

---

1 a. 2 möbl. Zim. zu verm., auf Wunsch Pens.
Brombergerstr. 29, pt., a. bot. Gart.

Ein möbl. Zimmer
in herrschaftl. Hause zu vermieten.
Mellienstraße 85, 2.

Wohnungsgesuche

2—3-Zimmerwohnung,
nach der Straßenseite gelegen, vom 1. Mai oder später zu mieten gesucht.
Angebote unter **V. 621** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ehepaar sucht möblierte
2-Zimmerwohnung
mit Küche und wenn möglich Bad und Klavier.
Angebote unter **E. 655** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ehepaar sucht zum 15. 4.
2 gut möblierte Zimmer
mit Küchenbenutzung, evtl. auch Bad.
Angebote unter **F. 656** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer vermietet ein großes Zimmer
ohne Kochgelegenheit zur Benutzung einer Nähstube inmitten der Stadt gel.
Gefl. Angebote unter **M. 662** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kl. möbl. Zimmer
mit voller Pension zum 15. 4. in der Innenstadt gesucht.
Angebote unter **H. 658** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gef. einf. möbl. Zimmer,
mit Kochvorrichtung und Mittagstisch.
Angebote unter **N. 663** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Landwehr-Verein Thorn.

Sonnabend den 8. d. Mts.
abends $8^1/_2$ Uhr:
Monats-Versammlung
im Tivolisaal.
Vorstands-Sitzung
um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Freitag den 7. April,
abends 7 Uhr:
Instr.-□ in I.

Jugendkompagnie Thorn.

Die ärztliche Untersuchung der aus Gewerbebetrieben Angemeldeten (1. Zug) findet statt:

Donnerstag den 6. April,
abends 7 Uhr,

in der Gymnasialturnhalle.

Sämtliche für die Jugendkompagnie angemeldeten Nicht-Schüler, ebenso die noch nicht untersuchten Schüler des Gymnasiums und der Seminare werden hierdurch aufgefordert, sich pünktlich dazu einzustellen.

Der Leiter der Jugendkompagnie:
Maydorn.

Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Verein.

Mittwoch den 12. April,
nachmittags 3 Uhr:
Mitgliederversammlung
im Tivoli.

1. Geschäftliches.
2. Vortrag von Fräulein Staemmler: „Das weibliche Dienstjahr".

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:
Kaffee-Konzert
bei freiem Eintritt.

Stadt-Theater

Donnerstag, 6. April:
Parkettsitz Nr. 10.

Freitag, 7. April:
Außer Abonnement.
Ehrenabend für die Mitglieder des Stadttheaters.
Robert und Bertram.

Sonnabend den 8. April:
Abends $7^1/_2$ Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Gastspiel **Eva Gühne-Bromberg:**
Don Carlos.

Gardinen

werden billig und sauber gespannt.
Windmüller, Amtsgericht.



Schlacht-pferde

kauft zu zeitgemäßen Höchstpreisen
W. Zenker, Roßschlächterei,
Culmer Chaussee 28. Fernsprecher 465.
Bei Unglücksfällen komme sofort mit Transportwagen.

Maschinenöl,
Zylinderöl, Zentrifugenöl, Maschinenfett, Treibriemenfett, Fischtran, Lederfett, Huffett, Wagenfett empfiehlt billigst
Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Terrier,

auf den Namen „Petty" hörend, versehen mit gelbem Halsband und gelber Lederleine, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Brombergerstr. 35b, part.

Hörrohr

Dienstag vormittag am Schwanenteich liegen gelassen.
Abzugeben gegen Belohnung bei
Zährer, Heiligegeiststr. 3.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	28	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Juni	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine Erklärung der holländischen Regierung.

Wie aus dem Haag vom Dienstag gemeldet wird, hat die **geheime Sitzung der zweiten Kammer** bis halb zwei Uhr gedauert. Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung hat die Regierung folgende Erklärung abgegeben: Die Regierung legt Wert darauf, im Anschluß an das in der geheimen Sitzung Mitgeteilte öffentlich zu erklären, daß die **Suspendierung der periodischen Urlaube** eine **Vorsorgemaßregel** ist, die mit dem **unerschütterlichen Beschlusse, unsere Neutralität strikt zu wahren, zusammenhängt.** Die Maßregel ist nicht eine Folge von bestehenden politischen Verwicklungen, sondern hat **ihre Ursache in Daten,** die eine **Zunahme der Gefahren,** denen unser Land ausgesetzt ist, **befürchten lassen.** Es würde nicht im Interesse des Landes sein, über den Inhalt dieser Angaben etwas mitzuteilen.

Die „Tägl. Rundsch." schreibt, durch die Erklärung bestätige sich die Annahme, daß **sehr ernste Ereignisse** vor wenigen Tagen **vorsichgegangen seien, jedoch die Gefahr vorläufig als überwunden aufgefaßt** werden könne. — In einem Haager **Kammerbericht** der „Tägl. Rundsch." heißt es: Nach Verhandlung der ersten auf der Tagesordnung stehenden Fragen wurde der Antrag, die Verhandlungen aufzuheben, eingebracht, um die politische Lage zu besprechen. Darauf erhob sich der Ministerpräsident und sagte: Die politische Lage ist nicht mehr so ernst, als daß dieserhalb die Verhandlungen der laufenden Angelegenheiten unterbrochen werden müßten.

Neue Erregung in Holland.

Zur Erklärung der holländischen Regierung heißt es in einem Rotterdamer Bericht des „Berl. Tagebl.": Die Regierungserklärung macht keineswegs einen beruhigenden Eindruck. Sie habe im Gegenteil wieder die wildesten Gerüchte entfesselt. In den gestrigen Abendzeitungen spiegelt sich die große Erregung, welche die Regierungserklärung hervorgerufen hat, nicht wieder. Alle sind sich darin einig, daß bedeutende Ereignisse zu befürchten sind, wenn auch nicht in kurzer Frist.

Die Beziehungen mit Deutschland andauernd gut.

Nach der „Voss. Ztg." bestätigen die Meldungen über das Ergebnis der geheimen Kammersitzung im Haag in Berlin den Eindruck, daß die von der holländischen Regierung getroffenen Maßnahmen keineswegs mit einer Änderung in den Beziehungen zu Deutschland in Verbindung stehen. Diese seien andauernd gut.

Bestürzung in Rom.

Nach einer Meldung des „Secolo" hat die Nachricht von den militärischen Maßnahmen Hollands in politischen und diplomatischen Kreisen Roms einige Bestürzung erregt. Auf der Consulta herrschte großer Verkehr. Der französische und russische Botschafter, sowie der holländische und griechische Gesandte sprachen vor. Eine mögliche Stellungnahme Hollands gegen den Vierverband, so meint „Secolo", wäre zwar nicht entscheidend, aber gefährlich. „Giornale d'Italia" sagt, die holländischen Maßnahmen seien nichts anderes als eine Folge der neuen von England eröffneten Blockadepolitik.

Politische Tagesschau.

Von dem Abgeordneten Scheidemann

bringt der „Vorwärts" einen Artikel, worin es u. a. heißt, an eine militärische Niederwerfung Deutschlands glaubt das Ausland nicht mehr. Alle Hoffnung sei deshalb auf wirtschaftliche Not und Zwietracht im Volke und in den Parteien gesetzt. Wir wollen den Frieden nur auf dem Wege der Verständigung, andernfalls wir weiter zu unserem Lande stehen müssen.

Der Drucker des Hirtenbriefes des Kardinals Mercier,

Karl Dessain wurde wegen Übertretung der Vorschriften über die Zensur von Drucksachen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und nach Deutschland abgeführt.

Verschärfung des Krieges gegen die Neutralen.

Unter dieser Überschrift schreibt das „**Berner Intelligenzblatt": Die Folgen der Pariser Konferenz** stellen sich für die Neutralen und ihre Existenz als höchst bedenklich heraus. England läßt den Artikel 19 der **Londoner Deklaration** fallen, womit der Rechtszustand auf dem Meere sein Ende gefunden hat und **die Neutralen gänzlich der Willkür der Kriegführenden ausgeliefert sind.** Besonders für **Holland** und die **nordischen Staaten** bedeutet die neue Maßnahme einen empfindlichen Schlag gegen die Grundlagen ihrer Existenz. Mit dieser Erklärung reserviert sich England und in seiner Gefolgschaft auch Frankreich das Recht, die Selbsterhaltung dieser Staaten vollständig von seinen eigenen Beschlüssen und seinem eigenen Gutdünken abhängig zu machen. Damit ist auch jeder Schein von Beobachtung des internationalen Rechtszustandes und von Respektierung der Selbständigkeit der Neutralen abgeschafft und der Zustand von Ungesetzlichkeit, wie er seit langem in der Praxis besteht, auch in der Form offen zugestanden. Man wird voraussichtlich nicht allzulange auf eine Äußerung **der skandinavischen Staaten** zu warten haben. Auch darf erwartet werden, daß sich die **Vereinigten Staaten** auf den Boden des internationalen Rechtes stellen, das nicht willkürlich von einem einzelnen zuungunsten mehrerer verletzt werden darf. Sollte der Krieg noch lange dauern, so wird für die Neutralen ausnahmslos die **Frage akut werden, ob sie sich** auf **die Länge in solche Abhängigkeit freiwillig begeben können,** ohne langsam ihre eigene Existenz und die Behauptung ihrer Widerstandskraft und Selbständigkeit zu untergraben.

Schriftwechsel zwischen Holland und England wegen Beschlagnahme der holländischen Übersee-Post.

Das holländische Ministerium des Äußern veröffentlicht diplomatische Schriftstücke über die Beschlagnahme von Briefpost auf niederländischen Dampfern durch englische Behörden. Am 1. April 1916 überreichten die Gesandten Englands und Frankreichs im Namen ihrer Regierungen ein Memorandum, in dem auch die Beschlagnahme von Postpaketen zur Sprache gebracht wurde. In Verbindung hiermit bemerkt der Minister des Äußern: Die holländische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß die Bezeichnung „Correspondenz Postale" des Haager Vertrages, Sendungen von Effekten, Konossementen und anderen Wertpapieren umfasse. Die Kriegführenden dürften deshalb solche Sendungen unter keinen Umständen antasten. Der Minister des Äußern ersuchte dann auch um Zurückgabe der von den englischen Behörden beschlagnahmten Papiere dieser Art.

Zur Ersparung des Beleuchtungsmaterials.

Die **Kommission der französischen Kammer** hat den Vorschlag, die Uhr für die Dauer des Krieges um eine Stunde vorzustellen, angenommen.

Bei Einbringung des Staatshaushaltsetats im englischen Unterhause führte **McKenna** aus, um die auf 1825 Millionen Pfund Sterling veranschlagten Jahresausgaben aufzubringen, müssen 1323 Millionen durch Anleihe aufgenommen und 502 Millionen aus laufenden Einnahmen gedeckt werden. Demzufolge werden **Steuererhöhungen** erfolgen, so bei der Einkommensteuer, die bis zu 5 Schilling auf ein Pfund Sterling ausgestaltet werde. Erhöhungen treffen ferner die **Zuckersteuer** (1/2 penny auf das Pfund), **Kakao** (4 1/2 penny auf das Pfund), **Kaffee** (3 penny auf das Pfund), die **Automobil-** und die **Kriegsgewinnsteuer,** welche von 50 auf 60 Prozent erhöht wird. Vorgesehen sind ferner eine **Fahrkartensteuer,** eine **Zündholzsteuer** (von 4 penny auf 1000 Streichhölzer) und eine Steuer auf **Mineralwasser.** McKenna erklärte, die veranschlagten Jahresausgaben beruhten auf der Annahme, daß der Krieg das ganze Finanzjahr noch andauern werde. Im letzten Jahre wurden 1559 Millionen Pfund Sterling, das sind 31 Millionen weniger als veranschlagt, ausgegeben. 264 Millionen wurden den Alliierten, 52 Millionen den Dominions vorgestreckt. Der Fehlbetrag des Jahres habe sich auf 1222 Millionen Pfund Sterling belaufen und die Staatsschulden seien bis zum 31. März auf 2140 Millionen gestiegen, wovon 68 Millionen auf die den Alliierten vorgestreckten Summen entfallen. Um das Vertrauen der Gläubiger zum Staat zu stärken, müsse man für Zinsen und Tilgung Sorge tragen, ehe man Geld aufnehme.

Furcht vor den Irländern.

Wie „Nieuwe Courant" erfährt, hat der britische Generalpostmeister bestimmt, daß Postpakete nach Irland, die Waffen enthalten oder eines solchen Inhalts verdächtig sind, angehalten und den Militärbehörden zur Verfügung gestellt werden müssen.

Die Frauenarbeit in englischen Munitionsfabriken.

Im englischen Unterhause teilte der Unterstaatssekretär im Munitionsministerium Addison mit, daß jetzt 195 000 Frauen in Munitionsfabriken beschäftigt seien.

Der Zusammenbruch der russischen Armee-Reorganisation.

Die durch den **Rücktritt des Kriegsministers Poliwanow** bekannt gewordene Zerrüttung der Armeeverwaltung veranlaßte zahlreiche **Interpellationen in der Duma,** die drei ausgedehnte Sitzungen in Anspruch nahmen. Der neue Kriegsminister **Schumajew** beantwortete die stürmischen Anfragen der Abgeordneten in mehrstündigen Reden. Über den Verlauf der ersten Sitzung erfährt der Korrespondent des „Lokalanz." folgende Einzelheiten: Bei der Debatte über die Anfrage der Kadettenpartei, warum das Kriegsministerium die Einziehung der unter den dauernd Untauglichen

Die Gedenkfeier des 18. März im Fort Hamidie.

Von Paul Schweder,
Kriegsberichterstatter im türkischen Hauptquartier.

(Nachdruck verboten.)

Ein trüber, kalter Frühlingsmorgen inmitten der Blütenpracht der Obst- und Weingärten von Tschanak-Kale in der Dardanellenstraße. Wir wandern durch das einstmals so freundliche Städtchen, das vor einem Jahr ein Hagel von Geschossen der englischen und französischen Schlachtschiffe überschüttete und das heute einem modernen Pompeji gleicht. Seltsam muten in der Todesstille des gemordeten Städtchens die leeren Fensterhöhlen besonders seiner stattlichen Hafenstraße an, in der in Friedenszeiten alle die großen internationalen Dampferlinien ihre Agenturen besaßen und in der das Hasten und Lärmen der Seeleute, Händler und Schiffspassagiere fast kein Ende fand. Denn was im Frieden an stolzen Handelsschiffen nach Konstantinopel und dem Schwarzen Meere aufwärts oder nach dem Mittelmeer abwärts fuhr, mußte hier in der Bucht von Tschanak-Kale Halt machen und seine Schiffspapiere prüfen lassen. Alle die vielen Hunderte von Ozeanriesen, die tagaus tagein am Fort Hamidie vorbeifuhren und dessen Insassen manchmal vielleicht nur ein spöttisch überlegenes Lächeln für die teilweise noch so ganz mittelalterlich anmutenden Befestigungen der Dardanellenstraße hatten, ließen damals viel blankes Gold in der Hauptstadt der Troja-Landschaft.

Griechen und Juden, Levantiner, Armenier und Türken wurden hier groß und mächtig, und manches schöne und stattliche Bauernhaus, mancher alter Park und viele prächtige Herrensitze englischer, amerikanischer und armenischer Großkaufleute künden noch jetzt als traurige Brandruinen von anderen, besseren Zeiten. Irgendwo im kleinasiatischen Hinterland gedenken heute auch die nach Ausbruch des Krieges dorthin verpflanzten ehemaligen Bewohner Tschanak-Kales des verhängnisvollen 18. März, der sie um Haus und Hof brachte, und ihr Eigentum unter den Brandgranaten von 38 englischen und französischen Kriegsschiffen in Asche und Staub zerfallen ließ. Moderne Pompejaner und moderne Trojaner! Sie werden niemals an den Hellespont und in ihre schöne Heimatstadt zurückkehren.

Vom Fort Hamidie herüber erklingt frische, deutsche Militärmusik. „Sultan Javus Selim", unsere einzige stolze „Goeben" hat es sich nicht nehmen lassen, zu dem heutigen Ehrentage der deutschen und türkischen Flotte ihre Kapelle in die trojanischen Gefilde zu entsenden. Sind es doch in erster Reihe Marineoffiziere und -Mannschaften, mit denen die türkischen Bundesgenossen die Wacht an den Dardanellen halten.

Von den Batterien her grüßen uns die riesigen, schweren, schwarzen Kolosse der Kruppgeschütze und rings auf dem weiten Hof des Forts wehen die deutsch-türkischen Fähnlein über den schneeweißen und sauberen Zelten unserer deutschen Mannschaften lustig im Winde. Die erste ernste Feier des Jahrestages der gewaltigen Dardanellenschlacht gilt den Toten des 18. März. — Über eine sumpfige Wiese hinweg marschieren wir zur stillen Grabstelle am Fuß des Dardanellen-Höhenzuges, wo die vier deutschen und drei türkischen Helden des denkwürdigen Tages ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Als ich die Gräber vor wenigen Wochen zum erstenmal sah, waren sie noch von einem geheimnisvollen Gitter umgeben, hinter dem deutsche und türkische Steinmetzen in Uniform mit Hammer und Meißel schafften. Heute hatten daneben liebevolle Hände auch noch für Baum- und Blütenschmuck gesorgt und Frühlingsblumen sprossen sowohl auf dem deutschen wie auf dem türkischen Gemeinschaftsgrab. Auf beiden erhoben sich außerdem prächtige Marmordenkmäler, deren Inschriften von den Namen und Taten der Gefallenen erzählen. Zum erstenmale sahen wir Kreuz und Halbmond auf einem gemeinsamen deutsch-türkischen Friedhof und über gemeinsamen Gräbern zum erstenmal in Marmor die einst im schweren Geisterkampf sich gegenüberstehenden Feld- und Glaubenszeichen für alle Zeiten friedlich vereint. — Welche Gedanken und Empfindungen löst das nicht aus? — Und dann der energievolle und jugendfrische Kommandant der Dardanellen, Vizeadmiral Merten aus dem fernen, deutschen Ostpreußen, der im Namen der ganzen Trauerversammlung zwei Kränze aus schlichten Cypressen- und Pinienzweigen an den beiden Gräbern niederlegte, in tiefer Bewegung der Seinen gedenkend, die er vor einem Jahre selbst mit in die kühle Erde betten half, nachdem sie ihm als sichtbaren Vertreter des großen deutschen Gedankens ihre Treue zu Kaiser und Reich mit ihrem Leben besiegelt hatten.

Ringsum stand die deutsche und türkische Mannschaft des Dardanellenforts. Von einer schwarz-weiß ausgeschlagenen Feldkanzel herab gedachte zunächst Marinepfarrer Ludwig Müller aus Wilhelmshaven, der eben erst vom Marinekorps in Flandern herübergekommen war und hier gemeinsam mit dem katholischen Amts- und Ordensbruder, dem bayerischen Pater Hieronymus, die Seelsorge unter den deutschen Marinetruppen in der Türkei wahrnehmen wird, der Helden vom 18. März. Er legte seiner Ansprache die Worte aus dem Hebräerbriefe zugrunde: „Wir sind nicht von denen, die wanken und weichen, sondern von denen, die glauben!" Er bezeichnete den Gottesdienst an den beiden Gräbern inmitten der trojanischen Flur als einen Markstein in der Geschichte des Weltkrieges und erinnerte daran, daß die Stunde der heutigen Gedenkfeier vor einem Jahre die Stunde des stärksten feindlichen Angriffs war, bei dem der Feind so viel Schiffe verlor, wie noch nie zuvor im ganzen Kriege innerhalb einer so kurzen Frist. Der Sieg war nur möglich dadurch, daß die gefallenen und die noch lebenden Kameraden während dieses größten Seegefechtes der Weltgeschichte treulich Schulter an Schulter standen und bis zum Ende durchhielten in dem Gedanken: Wir sind von denen, die da glauben! — Sie haben an die Sache, für die sie kämpfen, geglaubt, wie es die deutschen Männer und Jünglinge überall da gehalten haben, wo immer die Pflicht sie hinstellte, am Irak, im heißen Sand des Sinai, bis hin zu diesen sagenumwobenen Meerengen, an der Riesenfront des deutschen Westens, des Ostens, auf der Erde, auf dem Wasser, unter dem Wasser, in der Luft, aus der Luft. An Englands Küste, im fernsten Osten, im Süden der neuen Welt, überall solche, die nicht wankten und wichen, sondern die glaubten.

Wir haben uns hindurchgeglaubt vom August 1914 bis heute. Unsere Erfolge haben uns Recht gegeben. Der gerechte Gott ist mit der gerechten Sache. Das glauben wir, es halten wir, so gehen wir getrost in die Zukunft als solche, die nicht wanken und weichen, sondern als solche, die glauben! — Die andächtige Gemeinde sang: Ich hab' mich ergeben, mit Herz und mit Hand . . . Dann sprach der Geistliche das Schlußgebet und schloß in seine herzliche Fürbitte die Heimat, den Kaiser, den Sultan und alle Kameraden draußen ein. Die Versammelten sangen das alte, treuherzige Soldatenlied: „Ich hatt' einen Kameraden!" und dann trat der Hodscha zwischen die beiden Grabstätten. Die türkischen Soldaten nahmen die eigenartige Gebetsstellung ein und die deutschen Kamraden folgten ihrem Beispiel

und mit weißen Billetten Ausgelosten vom März auf den Oktober verschoben habe, erklärte der Minister anfangs, daß die Männer zu Feldarbeiten notwendig seien. Schließlich bequemte sich der Kriegsminister zu einer anderen Erklärung und zählte **ein langes Sündenregister Poliwanows** über die **Vernachlässigung der Armeeausrüstung** auf. Der Mangel an Gewehren und an Kleidung sei so allgemein, daß weitere Einziehungen wertlos waren. Man konnte die Leute doch nicht in Bauernkleidung mit Knüppeln anstelle der Gewehre an die Front schicken.

In der rumänischen Kammer

wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch den für das Finanzjahr 1916-17 Gehaltserhöhungen für alle öffentlichen Beamten mit Ausnahme des Offizierkorps eingestellt werden. — Der Kriegsminister legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der Änderungen der Militärgerichtsbarkeit während der Mobilmachung und des Krieges vorsieht. Zur Begründung wurde ausgeführt, diese Änderungen seien notwendig, weil die bestehenden Bestimmungen nicht mehr zeitgemäß seien. Nach dem Gesetzentwurf werden zwei oberste Militärgerichte aufgestellt, eines bei der Feldarmee und eines in Bukarest, ferner ein Kriegsgericht bei jedem Armeekorps, ein Feldobergericht im Hauptquartier und Feldgerichte nach Bedarf.

Neue Einberufungen in Griechenland.

Wie aus Athen gemeldet wird, hat der Kriegsminister telegraphisch angeordnet, daß die den Jahrgängen 1884—1916 gehörenden Professoren und Lehrer, die bisher vom Militärdienst enthoben waren, innerhalb 24 Stunden zu ihren Regimentern einzurücken haben.

Transport-U-Boote.

Die Fachzeitschrift des niederländischen Seewesens meldet, daß in Amerika ein Patent auf die Erbauung von Unterseebooten für den Transport von Lebensmitteln nach blockierten Häfen genommen werde.

Tagung des Ostmarkenvereins.

Am 18. vorigen Monats fand in **Berlin** die erste Sitzung des Gesamtausschusses des Ostmarkenvereins seit Kriegsbeginn statt, der eine Sitzung des Hauptvorstandes vorausgegangen war. In letzterer wurde mitgeteilt, daß der Verein für die vierte Kriegsanleihe, ebenso wie für die drei ersten, den Betrag von 100 000 Mark gezeichnet hat.

Dem **Überblick über die Lage** und über die Tätigkeit des Vereins, den der Vorsitzende, Major a. D. v. Tiedemann-Seeheim, erstattete, entnehmen wir folgendes: Bei dem Blick auf die Ereignisse in dem beklagenswerten Ostpreußen können wir nicht dankbar genug sein, daß der größte Teil unserer Ostmark von den asiatischen Horden verschont geblieben ist. Wenn nicht, nach dem ursprünglichen Kriegsplane, das gesamte Gebiet östlich der Weichsel den Russen zunächst preisgegeben wurde, so sind wir dafür unserem Kaiser zu tiefstem Danke verpflichtet. Für die Kulturwerte, die in solchem Falle vernichtet worden wären, hätten wir selbst bei dem glänzendsten Frieden keinen Ersatz gefunden. Von vornherein sind wir uns darüber vollkommen klar gewesen, daß wir uns in unserer Vereinstätigkeit nach außen hin während des Krieges Zurückhaltung auferlegen müssen. Den Burgfrieden haben wir immer ehrlich gehalten; leider ist dies von der Gegenseite nicht immer geschehen. Redner ließ sich dann eingehend über die politische Lage aus. Die Aussprache ergab eine völlige Übereinstimmung der Versammlung mit den Zielen der Vereinsleitung.

Dem vom Hauptgeschäftsführer Schoultz erstatteten **Geschäftsbericht** ist zu entnehmen, daß seit Kriegsbeginn 81 Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses stattgefunden haben und für Kriegswohlfahrtszwecke 43 000 Mark verausgabt worden sind. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Dem Verein sind in den Jahren 1914 und 1915 eine große Zahl von **Vermächtnissen** zugefallen, so von dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Rittergutsbesitzer Werner Hegenscheidt-Sawitsch ein solches im Betrage von 250 000 Mark, ferner elf andere im Betrage bis zu je 10 000 Mark.

Hierauf wurde eine größere Anzahl ausscheidender Mitglieder des Hauptvorstandes und des Gesamtausschusses wiedergewählt, und erstere wurden in ihren bisherigen Ämtern bestätigt.

Nach längerer Aussprache wurde darauf ein Antrag des schlesischen Landesausschusses auf Gewährung von **Beihilfen für die Unterbringung von Kriegerwaisen als Lehrlinge** dem Hauptvorstande zu wohlwollender Erledigung überwiesen. Ferner wurde dieser ermächtigt, nach Maßgabe der Vereinsmittel **Beihilfen** zu gewähren für Zwecke der **Kriegsfürsorge**, besonders zur **Ansiedlung von Kriegsverletzten**, für die sich Major von Tiedemann und Exzellenz Raschdau mit besonderer Wärme aussprachen.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 4. April. (Personalien. — Schließung der Suppenküche.) Zollrendant Arendt in Schwetz ist am 1. April nach 44jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß wurde dem Scheidenden der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. Zum gleichen Zeitpunkte ist der Oberzolleinnehmer Brodtrück aus Gollub nach Schwetz versetzt worden. Die Zollassistentur in Prust, Kreis Schwetz, ist am 1. April aufgehoben und der daselbst stationierte Zollassistent Bechler nach Schwetz versetzt worden. — Am 1. April hat der hiesige Vaterländische Frauenverein nach fünfmonatigem Betriebe wieder seine Volkssuppenküche geschlossen. Es sind rund 24 000 Liter warmes Mittagessen verabfolgt worden, und zwar an Wehrfrauen, Stadtarme, Vereinsarme, Schulkinder, Witwen und ärmere Familien.

Marienburg, 3. April. (Zum 7 Uhr-Ladenschluß.) Wie der „M. Z." mitgeteilt wird, hat der kaufmännische Verein beschlossen, den 7 Uhr-Ladenschluß auch im Sommer beizubehalten.

Rastenburg, 3. April. (Grundstückskauf zu Siedelungszwecken.) Durch die Erwerbung der königl. Domäne und des Gutes Rasthöhe ist die Stadt in den Besitz ausgedehnten Grundbesitzes gelangt. 155 Morgen des Stadtgutes Rasthöhe sind zur Aufteilung in kleinbäuerliche Siedelungen ausersehen. Von dem ehemaligen Domänengelände sind 39 Morgen zur Schaffung von Ansiedelungen für Kriegsbeschädigte in Größe von je einem Morgen bestimmt. Das Gelände zu den kleinbäuerlichen Siedelungen ist bereits aufgemessen.

Braunsberg, 4. April. (In den Ruhestand) getreten ist am 1. April Professor Stambrau. Aus diesem Anlaß ist ihm der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Kreis Fischhausen (Ostpr.), 3. April. (Sein 50jähriges Amtsjubiläum) beging am 31. März in voller körperlicher und geistiger Frische Superintendent Dr. Steinwender-Germau. Seit 1866 zum Divisionspfarrer in Posen bestimmt, hat er im Steinmetzschen Korps bei der Division von Kirchbach den österreichischen Feldzug und im Stab des Prinzen Albrecht-Vater den Krieg von 1870/71 mitgemacht, aus dem er das Eiserne Kreuz heimbrachte. Seit 41 Jahren verwaltet er die Pfarrstelle in Germau und hat über 30 Jahre die Superintendentur und Kreisschulinspektion des Kreises Fischhausen geführt. Zum Ehrentage waren erschienen: Generalsuperintendent Schöttler, Fürst zu Dohna-Schlobitten, Landrat Petersen-Fischhausen und die Geistlichen des Kreises nebst vielen auswärtigen Freunden und Verehrern des Jubilars. Die Kirchengemeinde hat ein von Künstlerhand geschaffenes lebensgroßes Ölgemälde ihres bewährten Pfarrers im Altarraum der Kirche anbringen lassen, und der König hat den hochverdienten Geistlichen durch Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse mit der Zahl 50 ausgezeichnet.

Königsberg, 4. April. (Ordensverleihung.) Professor Ludwig Dettmann, der sein Amt als Direktor der königl. Kunstakademie in Königsberg niedergelegt hat und als freier Künstler nach Berlin übersiedelt, ist anläßlich seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste der königliche Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

d **Strelno**, 4. April. (Gemeindevorsteherwahl.) Die Gemeinde Bacharek wählte den Landwirt Martin Dulski zum Gemeindevorsteher der Gemeinde auf die Dauer von sechs Jahren.

g **Gnesen**, 4. April. (Gesteigerte Schweinezufuhr. — Pferdezuchtgenossenschaft.) Die hiesigen Wochenmärkte weisen jetzt eine gesteigerte Zufuhr von Schweinen auf. So wurde der gestrige Markt mit 427 Ferkeln beschickt, die zu guten Preisen abgesetzt wurden. Außerdem waren 8 Schlachtschweine und eine größere Anzahl von Läuferschweinen zum Verkauf gestellt. — Die private Pferdezuchtgenossenschaft, welche hier neben dem Landgestüt besteht, hat auch das letzte Geschäftsjahr günstig abgeschlossen. Dieselbe besitzt jetzt 7 edle, in Belgien seinerzeit für rund 40 000 Mark angekaufte Zuchthengste. Die Genossenschaft hat 6000 Mark auf eine Kriegsanleihe gezeichnet.

n **Posen**, 4. April. (Besitzwechsel.) Rentier Cabanski erwarb käuflich das 1100 Morgen große Lipowiczsche Rittergut Neukramzig bei Bomst.

Tempelburg, 3. April. (Einen tödlichen Unglücksfall) erlitt der Gendarmeriewachtmeister Holzerland in Demmin. Er stürzte in der Dunkelheit an der Straße Vorwerk Leistenow vom Pferde, brach das Genick und wurde am nächsten Morgen dort tot aufgefunden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 6. April. 1915 Beginn einer neuen französischen Offensive zwischen Maas und Mosel. 1913 † Professor Dr. A. Slaby, berühmter Elektrotechniker. 1906 † Alexander Lange Kielland, hervorragender Dichter. 1896 † Ferdinand Gunbert, bekannter deutscher Liederkomponist. 1893 * Prinz Friedrich Karl, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. 1884 † Emanuel Geibel, hervorragender deutscher Dichter. 1856 * Arthur von Gwinner, der Direktor der deutschen Bank. 1853 * Kokowzew, bekannter russischer Staatsmann. 1849 Sieg der Ungarn über Jellachich bei Jsaszeg. 1528 † Albrecht Dürer, berühmter deutscher Maler und Kupferstecher. 1520 * Raffael Santi, berühmter italienischer Maler. 451 Erstürmung von Metz durch die Hunnen unter Attila.

Thorn, 5. April 1916.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Danzig.) Dem Eisenbahndirektor Bütow in Danzig, zurzeit im Felde, ist das k. und k. österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen worden. Dem Regierungs- und Baurat Schröder in Konitz ist die Stellung des Vorstandes des Betriebsamtes 1 dortselbst übertragen worden. Versetzt sind: Bahnmeister 1. Klasse Buchholz von Laskowitz nach Marienwerder, Böhnke von Schlawe nach Marienburg, Nolte von Marienburg nach Schlawe, Meier von Schmentau nach Riesenburg, Vollmer von Marienburg nach Dirschau, Eisenbahnsekretär Mey von Danzig nach Stolp, Gütervorsteher Szeputat von Elbing nach Stolp, Manthey von Pr. Stargard nach Danzig, Neubauer von Danzig nach Pr. Stargard, Bahnmeister Möller von Soldau nach Friedeberg (Bez. Breslau), Halbeckel von Dt. Eylau nach Schmentau, Schütt von Lautenburg nach Dt. Eylau, Hohlwein von Graudenz nach Laskowitz, Karl Müller von Gramenz nach Graudenz, König von Köslin nach Gramenz, von Harten von Riesenburg nach Soldau, Kleine-Sötebier von Dirschau nach Grallau, Mündel von Grallau nach Marienburg, Czeczorzinski von Pottangow nach Marienwerder, Albrecht von Plessen nach Pottangow, Höhne von Neustettin nach Tiegenhof.

— (Postverkehr mit Kriegs- und Zivilgefangenen.) Der Postverkehr mit unseren in Rußland als Zivilgefangene zurückgehaltenen Landsleuten begegnet noch immer großen Erschwerungen durch die russische Post. Postanweisungen an diese Gefangenen zahlt sie überhaupt nicht aus, Pakete werden mit so hohen Zöllen belegt, daß die Gefangenen sie nicht einlösen können. Es empfiehlt sich daher, Briefsendungen und Geldbeträge von Deutschland aus nicht unmittelbar an die Zivilgefangenen zu richten, sondern durch Vermittelung an das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu senden. Dieses leitet die Geldbeträge durch Banküberweisung an die Empfänger weiter. Auch die Deutsche Bank in Berlin übernimmt die Überweisung von Geldbeträgen an Zivilgefangene in Rußland. — Auf Paketen und Päckchen an Kriegs- und Zivilgefangene in Kanada ist der Inhalt der Sendungen anzugeben.

— (Die Ehrenzulage für Inhaber des Eisernen Kreuzes.) Die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen die Inhaber des Eisernen Kreuzes Anspruch auf Gewährung einer Ehrenzulage haben, ist schon öfter Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. In der Regel wurden hierbei Ansichten zutage gefördert, die mit den wirklichen Verhältnissen nicht übereinstimmen. Die im gegenwärtigen Kriege Ausgezeichneten können zurzeit mangels Vorhandenseins irgendwelcher Vorschriften keine Ehrenzulage erhalten. Die geltenden Vorschriften beziehen sich lediglich auf Kriegsteilnehmer von 1870/71. Die näheren Bestimmungen hierüber sind in dem Reichsgesetz vom 2. Juni 1878 und der hierzu erlassenen kaiserlichen Verordnung vom 19. November 1878 enthalten. Hiernach erhalten die Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse, die es im Krieg gegen Frankreich 1870/71 in den unteren Chargen bis zum Feldwebel einschließlich erworben haben, seit dem 1. April 1878 eine Ehrenzulage von 3 Mark monatlich. Unter den gleichen Voraussetzungen erhalten diese Ehrenzulage von dem gleichen Zeitpunkte ab auch die Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse, wenn sie zugleich das preußische Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse oder eine diesem gleichzuachtende militärische Dienstauszeichnung besitzen, die entweder in einem seit 1866 mit Preußen verbundenen Landesteile vor der Vereinigung oder in einem der anderen Bundesstaaten vor dem Kriege 1870/71 verliehen worden ist.

— (Eine Herabsetzung der Gebührnisse für Hauptleute,) die mit Bataillonskommandeur- oder Stabsoffizierstellen beliehen sind, hat der Kaiser auf dem ihm gehaltenen Vortrag verfügt. Wie im „Armee-Verordnungsblatt" bekannt gemacht wird, beziehen anstelle ihrer bisherigen Kriegsbesoldung vom 1. April ab Hauptleute oder Rittmeister, die mit der Stelle eines Bataillons- usw. Kommandeurs oder Stabsoffiziers beliehen sind: a) bei Formationen mit mobilen Gebührnissen monatlich 730 Mark, b) bei Formationen mit immobilen Gebührnissen monatlich 640 Mark.

— (Kriegsbesoldung wiederverwendeter pensionierter Beamten der Heeresverwaltung.) Das neue „Armeeverordnungsblatt" enthält u. a. neue Bestimmungen, wonach pensionierte ehemalige Beamte der Heeresverwaltung bei ihrer Wiederverwendung im Kriegsdienste statt des niedrigsten Friedensgehalts der Stelle das von ihnen vor der Pensionierung zuletzt bezogene Gehalt empfangen.

— (Die polizeiliche Anmeldung neutraler und verbündeter Staaten.) Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Angehörige neutraler und verbündeter Staaten beim Wechsel ihres Aufenthaltsortes sich sowohl bei ihrer Abreise wie bei ihrer Ankunft bei der Polizeibehörde zu melden haben. Bei Nichtbefolgung dieser Vorschrift machen sich nicht nur die betreffenden Ausländer, sondern auch diejenigen, bei denen sie wohnen, strafbar.

— (Verlängerte Frist.) Die in § 7 der Bekanntmachung betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbezweigen festgesetzte Frist für die Einrichtung des Personenverzeichnisses ist bis zum 15. April 1916 verlängert worden.

— (Regelung der Arbeit in den Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbezweigen.) Am 4. April ist eine Bekanntmachung inkraft getreten, die eine Regelung der Arbeit in den Web-, Wirk- und Strickstoffen verarbeitenden Gewerbezweigen vornimmt. Die Vorschriften dieser Bekanntmachung berühren alle gewerblichen Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- oder Knabenbekleidung, Frauen- und Kinderbekleidung, oder von weißer und bunter Wäsche, oder von Gebrauchsgegenständen, die ganz oder überwiegend aus Web-, Wirk-, Strickstoffen, Wollen oder Filzen hergestellt sind, im großen betrieben wird. Die gleichen Vorschriften finden aber auch Anwendung, wenn es sich um gewerbliche Betriebe der bezeichneten Art handelt, in denen außer dem Inhaber oder Leiter mindestens vier Arbeiter (Arbeiterinnen) beschäftigt sind. Die Vorschriften der Bekanntmachung wollen eine gleichmäßige Aufarbeitung der vorhandenen Vorräte an Web-, Wirk- und Strickwaren sowie einen gleichmäßig bleibenden Verdienst der in den bezeichneten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie nach Möglichkeit eine dauernde Beschäftigung der Arbeiter und Arbeiterinnen erzielen. Die Regelung der Verteilung der Arbeit läuft deshalb in ihren verschiedenen Bestimmungen darauf hinaus, daß in einer Woche nicht mehr zugeschnitten und nicht mehr verteilt werden darf, als in der nächstfolgenden Woche verarbeitet werden kann. Die Regelung der Lohnzahlung ist eine verschiedene, je nachdem die Arbeitnehmer innerhalb oder außerhalb des Betriebes des Arbeitgebers beschäftigt sind. Soweit nicht bestimmt ist, daß die Lohnsätze nicht geringer als die am 1. Februar 1916 gezahlten sein dürfen, ist genau vorgeschrieben, um wieviel Zehntel der Lohn nur unter dem Stande vom 1. Februar 1916 sinken darf. Soweit die übertragene Arbeit den zulässigen Mindestlohn nicht erreichen würde, ist der Arbeitgeber verpflichtet, einen bestimmten Prozentsatz des Lohnbetrages aus eigenen Mitteln zuzulegen. Auch für die Kündigung von Arbeitnehmern in den ersten zwei Monaten nach Erlaß dieser Bekanntmachung sind bestimmte Anordnungen getroffen. Die Überwachung der Innehaltung der getroffenen Anordnungen ist den Gewerbeaufsichtsbeamten übertragen worden. Der Wortlaut der ausführlichen Bekanntmachung, deren wesentliche Teile in den einzelnen Gewerbebetrieben ausgehängt werden müssen, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— (Erhebung über die Vorräte an Kartoffeln.) Zur Gewinnung einer Grundlage für die Anordnungen der Reichskartoffelstelle bei Durchführung der Speisekartoffelversorgung ist es erforderlich, eine Erhebung darüber anzustellen, welche Vorräte an Kartoffeln in Händen der Erzeuger, sowie der Gemeinden, Händler und Verbraucher vorhanden sind. Der Bundesrat hat als Erhebungstermin den 26. April 1916 festgesetzt, ein Zeitpunkt, an dem die Mieten im wesentlichen geöffnet zu sein pflegen. Da die Trockenprodukte in gewissen Grenzen die Frischkartoffeln ersetzen, ist die Erhebung auch auf alle Kartoffeltrocknungserzeugnisse ausgedehnt.

— (Thorner Jugendgericht.) Den Vorsitz bei der gestrigen Verhandlung führte Gerichtsassessor Dr. Sülflow; als Schöffen fungierten die Kaufleute Lewandowski und Mogilowski. Die Angeklagten legten in den meisten Fällen ein volles Geständnis ab, was die Verhandlungen wesentlich vereinfachte. Der Schüler J. aus Thorn war wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Er kam mit einem Verweise davon. — Der Laufbursche Brunow aus Thorn hatte sich wegen Diebstahls und Unterschlagung und der beim Elektrizitätswerk angestellte Dekowski wegen Hehlerei zu verantworten. Ein dritter Mitbeteiligter war nicht erschienen. Br. war Laufbursche bei der Firma Wollenberg, wo er sich Zigarren, Zigaretten, Zigarrenspitzen usw. aneignete, die er an Dekowski weitergab. D. behauptete, von den Diebstählen keine Ahnung gehabt, und was er erhalten, bezahlt zu haben. Br. ging schließlich soweit, ein ganzes Postpaket, das einen Wert von 33 Mark hatte, zu unterschlagen, wurde aber beim Vernichten von hierzu gehörigen Dokumenten von der inzwischen benachrichtigten Polizei abgefaßt. Brunow erhielt, weil er noch unbestraft, wegen Diebstahls und Unterschlagung 6 Tage, Dekowski wegen Hehlerei 2 Wochen Gefängnis. — Der Arbeitsbursche Joh. Zaremski aus Thorn hatte 3,10 Mark erhalten, um dafür Kohlen zu holen. Er unterschlug das Geld und verwandte es für sich. Da Z. kürzlich schon mit einer Woche vorbestraft ist, wurde er unter Einbeziehung dieser Strafe zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Schüler

---

indem sie die Ellbogen an den Leib legten und die Hände nach oben öffneten. Nach Verlesung einiger Koranverse wies der Hodscha auf die innigen Beziehungen zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und dem türkischen Reiche hin, die die Gefallenen des 18. März mit ihrem Blute besiegelt hätten. Dann führte er aus, daß der Heldentod auf dem Felde der Ehre der schönste Tod für den Soldaten sei, und von Allah dadurch belohnt werde, daß der Asker unmittelbar in das Paradies aufgenommen werde. — Einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden machte es, als der Hodscha nach dem Segensspruch für die gefallenen Türken auf unseren evangelischen Geistlichen zutrat und die Vertreter von Kreuz und Halbmond sich über die Gräber der Helden vom 18. März hinweg die Hände reichten. Darauf marschierten die Truppen, von der „Goeben"-Kapelle mit dem Hohenfriedberger Marsch angeführt, zurück ins Fort Hamidie, wo Exzellenz Merten nach erfolgter Paradeaufstellung die militärische Gedenkfeier mit einer Ansprache an die Mitkämpfer des großen Tages einleitete.

Sie sind nicht, wie im deutschen Westen und Osten, inzwischen hierhin und dorthin geworfen und auseinandergezogen worden, sondern sie stehen fast alle noch heute wie vor einem Jahre an den Batterien in den Dardanellen, kampfesfreudiger denn je, und bereit, dem Feinde aufs neue eine Abfuhr zu bereiten, falls es ihn noch einmal nach einem Besuch der Meerengen gelüsten sollte. Der Redner erinnerte daran, daß England und Frankreich in der Dardanellenschlacht gerade die stolzesten Schiffe ihrer Flotte verloren, und trotzdem, abgesehen von der vorübergehenden Stillegung einiger kleiner Geschütze keinerlei Erfolge erzielt hätten, obwohl insgesamt 38 Schlachtschiffe angesetzt wurden und die Erde unter der Wucht der Riesengeschosse erbebte. Man zählte im Fort Hamidie allein 80 Einschläge, meistens 38-Zentimeter-Granaten der „Queen Elizabeth". Aber trotzdem war nur der Verlust der sieben Helden zu beklagen, denen die heutige Gedenkfeier gegolten habe. Dank dem braven und einheitlichen Zusammenwirken der deutsch-türkischen Offiziere und Mannschaften sei der Feind nach achtstündigem, heißen Gefecht geschlagen worden. Aber in aller Bescheidenheit müsse es gesagt werden, daß Gott mit uns gewesen sei.

Der erreichte Erfolg müsse dazu dienen, die gegenseitigen herzlichen Beziehungen noch zu stärken. Und um der Toten des 18. März willen dürften wir nicht müde werden, sondern müßten durchhalten, wie es überall auch an den anderen Fronten der Fall sei. — Darauf nahm Nihad Pascha, der Nachfolger des Festungskommandanten in der Märzschlacht an den Dardanellen, Exzellenz Djewad Pascha, der eigens zu der Gedenkfeier von Gallipoli herübergekommen war, das Wort, um auch die türkischen Truppen an die hohe Bedeutung dessen, was vor einem Jahre Schulter an Schulter mit den deutschen Kameraden erreicht wurde, hinzuweisen. — Eine gemeinsame Parade der beiden Truppenteile unter einheitlichem türkischen Kommando beschloß die Feier im Fort, in dessen sehr bescheidener Messe sich später die Kombattanten des 18. März zum fröhlichen Mahle zusammenfanden. — Allgemein wurde das Fehlen des Oberstleutnants Wossidlo, des glänzenden Feuerleiters der Dardanellenbatterien während der ereignisreichen Märztage des Vorjahres, bedauert, der wegen einer anderen wichtigen Mission nicht zu dem Gedächtnistage erscheinen konnte. — Aus dem deutschen Reiche und aus der Türkei erhielt der Stab in Tschanak-Kale viele herzliche Glückwünsche zu der Gedenkfeier, die auf alle Teilnehmer einen unvergeßlichen Eindruck machte. — Auch in den Außenforts bei Kum-Kale und Sedd-ul-Bahr wurde des großen Tages in festlicher Weise gedacht.

Felix L. aus Podgorz hatte eine Reitpeitsche entwendet. Er kam, da er Reue zeigte und Besserung versprach, mit einem Verweise davon. — Der frühere Schneiderlehrling Franz D. in Thorn hatte sich des Betruges gegen die hiesige Ortskrankenkasse schuldig gemacht. Als Lehrling war er beim Schneidermeister M. krank geworden und bezog die übliche Unterstützung. Als späterer Geselle ließ er sich beim Schneidermeister K. unter dem Vornamen Bruno eintragen und bezog nun neben seinem Arbeitsverdienst das Krankenkassengeld, wodurch die Krankenkasse um 15,40 Mark geschädigt wurde. Der Angeklagte bat um ein mildes Urteil, da er aus Not gehandelt habe. Er wurde zu 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der wegen Raubes bereits vorbestrafte Fürsorgezögling Kustelski aus Thorn-Mocker war in zwei Fällen des Diebstahls und der Unterschlagung beschuldigt. Er hatte sich einen Koffer mit Inhalt im Werte von 223 Mark angeeignet und 15 Mark für Hafereinkauf unterschlagen. Mit dem Gelde und dem Koffer fuhr er nach Berlin, wo er den Inhalt des Koffers zu Geld machte. Er erhielt 5 Wochen Gefängnis. — Der Fleischergeselle Cz. hatte in Leibitsch an verbotenen Tagen Fleisch verkauft und außerdem die Höchstpreise überschritten. Das Gericht erkannte auf 20 Mark Geldstrafe. — Der Kellnerlehrling Gl. aus Klein Bösendorf, der auf dem Stadtbahnhofe beschäftigt ist, hatte sich aus dem offenen Automaten 7 Bücher angeeignet. Sein Vergehen wurde milde aufgefaßt und ein Verweis für ausreichend erachtet.

Podgorz, 5. April. (Sitzung der Gemeindevertretung.) Gestern fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, der eine Sitzung des Zweckverbandes voranging. Erschienen waren die Herren Bürgermeister Kühnbaum, Schöffe Bartels, Schöffe Ullmann und Gov. Bergau, Braun, Lüdtke und Streifling; als Vertreter von Piask Gemeindevorsteher Dürr und Schöffe Schilling. In der Sitzung des Zweckverbandes wurden nur Armensachen erledigt; drei bedürftigen Frauen wurde eine um 5 Mark höhere Unterstützung gewährt, dem Arbeiter Petrich 6 Mark Mietsgeld bewilligt und die von dem 60 Jahre alten Zimmermann Ziehl nachgesuchte Aufnahme in das Armenhaus genehmigt. Eine längere Erörterung knüpfte sich an den Vorschlag, zur Entlastung der Vollversammlung eine Armendeputation von 5 Mitgliedern zu wählen, welche die Armensachen selbständig erledigen solle. Die Gov. Braun und Lüdtke erheben den Einwand, daß das Geldbewilligungsrecht Sache der Vollversammlung bleiben müsse, und wünschen erst die Ansicht der Aufsichtsbehörde hierüber zu hören. Bürgermeister Kühnbaum lehnt dies ab, da die Sache klar liege und der Magistrat befugt sei, Armensachen selbständig zu entscheiden. Da die Vertreter von Piask dagegen sind und vorziehen, sämtliche vorliegenden Zweckverbandsangelegenheiten in einer Sitzung zu erledigen, wird der Vorschlag abgelehnt. — In der Sitzung der Gemeindevertretung führt der Vorsitzer den wiedergewählten Schöffen Bartels in sein Amt ein, mit dem Wunsche, daß dieser das Amt, das er trotz seines Alters wieder übernommen, auch weiterhin zum Wohl der Gemeinde führen möge. Sodann wird der Antrag beraten, auch während des Sommers den bedürftigen Familien der im Felde stehenden Krieger die städtische Kriegsunterstützung wenigstens in dem Umfang weiter zu zahlen, daß für jedes Kind monatlich 3 Mark gewährt werden. Wie der Vorsitzer ausführt, hat die Stadt an Kriegsunterstützung seit November 1914 bis jetzt über 11 000 Mark gezahlt, wovon der Staat 3824 Mark zurückerstattet hat. Es sei daher Sparsamkeit geboten, zumal die Militärbehörde das größte Entgegenkommen zeige, den Frauen Arbeitsgelegenheit zu bieten. Es kommen 59 Familien inbetracht, da 14 der bisher unterstützten kinderlos sind. Der Antrag wird einstimmig angenommen, mit dem Zusatzantrag, daß auch, wo nötig, die Schulbücher frei geliefert werden sollen. Dem Pächter Hennig, dem die Erhebung des Marktstandgeldes gegen einen Zins von 600 Mark übertragen ist, der aber für 1915 noch nicht 500 Mark eingenommen hat, wird eine Pachtermäßigung für 1915 von 200 Mark gewährt. In der Kommission zur Revision der Kämmereikasse werden die Gov. Lüdtke und Streifling gewählt. Von den Revisionsprotokollen für Februar mit Einnahme von 243 010 Mark, Ausgabe 233 711 Mark, und für März mit Einnahme von 264 241 Mark, Ausgabe 258 130 Mark, wird Kenntnis genommen. Bemängelt wird hierbei von einer Seite, in einem Ton, den Schöffe Ullmann als ungehörig zurückweist, eine Unstimmigkeit, betreffend den vom Polizeibeamten Woelk besorgten Ankauf zweier Ersatzkessel; Schöffe Ullmann als Sachverständiger wird beauftragt, Schritte zur Aufklärung der Sache zu tun. Gv. Braun wünscht, daß solche Beschaffungen künftig von der Baukommission ausgeführt werden. Der Antrag, den vier mit der Straßenreinigung betrauten Arbeitern eine Zulage von 10 Mark zum Monatsgehalt von 30 Mark zu gewähren, wird genehmigt mit der Änderung, daß 6 Mark bewilligt werden. Dabei kommt zur Sprache, daß die Reinigung zu wünschen übrig lasse; der Kehricht, den der Wind in einige Winkel, so vor der Post und der Brauerei, fege, bleibe zu lange liegen. Zum letzten Punkt teilt der Vorsitzer mit, daß die Garnisonverwaltung der Stadt die Hütung auf dem Exerzierplatz gekündigt habe, weil sie diese zur Wiedergesundung der Kriegspferde gebrauche. Die Hütung war im Jahre 1880 den Ackerbesitzern überlassen mit der Bedingung, daß der Vertrag ohne Gewährung einer Frist gekündigt werden könne. Dies sei jetzt geschehen. Wie Gv. Braun bemerkt, ist dies ein schwerer Verlust für die Podgorzer Landwirtschaft, da nur noch 40—50 Morgen der Stadt verbleiben.



Nächtliche Schrapnellbeschießung von Flugzeugen vor Verdun.

Schrapnellschüsse sehen, von der Ferne aus erblickt, eigentlich recht harmlos aus. Hoch oben am Himmel erscheint unplötzlich ein kleines Wölkchen, ist der Himmel trübe, gewahrt man auch ein blitzendes Aufleuchten. das ist eigentlich alles. Es gleicht einer bedeutungslosen Spielerei. Von der verheerenden Wirkung einer solchen Spielerei können aber unsere Braven in den Schützengräben genug erzählen. Auf Flugzeugen werden hauptsächlich Schrapnelle verwendet, weil die auseinanderspritzenden Kugeln die Wirkung eines Schrotschusses haben; was in den Streukegel kommt, wird natürlich getroffen, besonders schwierig ist das Schießen auf Flugzeuge in der Nacht. weil man zu dieser Zeit das Ziel nicht sieht, sondern nur das Geräusch der Propeller vernimmt. Bei einem Schießen nur auf das Gehör hin kann natürlich ausschließlich auf einen Zufalltreffer gerechnet werden. Die Photographie verrät uns, wie die Beschießung eines Flugzeuges in der Nacht aussieht. Wir sehen wohl die Schrapnelle in der Luft platzen, ob sich aber das Flugzeug in der Nähe der Geschosse befindet, kann man allerdings niemals wissen.

Wissenschaft und Kunst.

Der bisherige Lehrer an der Akademischen Hochschule für die bildenden Künste, Bildhauer Professor Herter in Charlottenburg hat den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen erhalten.

Der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Halle, Professor Paul Römer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, der als Nachfolger von Prof. Francken nach Halle kam, und auf dem östlichen Kriegsschauplatz als Korpshygieniker wirkte, ist dort im Alter von 40 Jahren gestorben.

Mannigfaltiges.

(Eine fette Dividende.) Im Konkurs der Schauspielerin Marie Rosenwasser gen. Mizzi Wirth in Berlin stellt der Verwalter auf zirka 55000 Mark Passiven zurzeitaeventuell 1 bis 1½ v. H. Dividende in Aussicht.

(Eine große Ortskrankenkasse in Schwierigkeiten.) Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Leipzig scheint sich infolge der freien Arztwahl in Schwierigkeiten zu befinden. Jedenfalls bringen die Zeitungen die Nachricht, daß sie saniert werden muß.

(Eine städtische Schweinemastanstalt.) Hinter dem Leipziger Vorort Probstheida, im freien Felde gelegen, befindet sich seit geraumer Zeit eine Mastanstalt für Schweine. Sie steht unter der Aufsicht des Landwirtschaftlichen Instituts und ist für die Stadt Leipzig eingerichtet worden. In der Mastanstalt sind bisher sehr interessante Versuche darüber angestellt worden, ob die geschlossenen Ställe oder die Hütten für die Schweinemast vorteilhafter sind. Nach den abgeschlossenen Beobachtungen hat man sich für das letztere, also für die Haltung der Tiere im Freien entschieden. Die Schweine werden nur nachts in den Hütten nntergebracht. Es wurden damit sehr gute Ergebnisse erzielt. Wenn ursprünglich die Absicht bestand, die Mastanstalt in größerem Umfange zu betreiben, so haben dem die gegenwärtigen Verhältnisse Einhalt getan. Die Mastanstalt wird deshalb zwar weitergeführt, aber nur im bisherigen Umfange. Eine Aussicht, daß das gesamte Unternehmen einmal mit Einfluß auf die Preisverhältnisse und die Fleischlieferung erhalten könnte, ist demnach vorläufig nicht vorhanden.

(Heeringens Schwester gestorben.) Im 71. Lebensjahr verstarb am Freitag in Kassel die einzige Schwester des als Heerführer im Westen stehenden Generaloberst von Heeringen, die Stiftsdame Amelie von Heeringen. Die überaus mildtätige Dame betätigte sich seit länger als 30 Jahren in der städtischen Armenpflege der Stadt Kassel und war auch aufstrebenden jungen Talenten aller Kunstfächer eine liebevolle Förderin. Häufig empfing die Stiftsdame den Besuch der Kaiserin. Ihr Bruder, Exzellenz v. Heeringen, war bekanntlich früher Kriegsminister und vorher kommandierender General in Stettin.

(Ungerechtfertigte Verteuerung.) Die Deutsche Rundschau für Handel und Gewerbe berichtet über zwei Fälle der letzten Zeit, die die ungerechtfertigte Verteuerung und Erschwerung der Verteilung der Vorräte durch Zurückhaltung der Ware seitens des Handels treffend kennzeichnen. In dem einen Fall entzog der Oberbürgermeister von Köln einem früheren Weinkaufmann, der ohne Lager nur durch Zeitungsanzeigen Lieferanten und Kunden an sich zog, die Berechtigung zum Handel mit Lebensmitteln, nachdem er in weniger als einem Jahr bei einem Umsatz von 700000 M. einen Bruttogewinn von über 300000 Mark erzielt hatte. In dem anderen Falle bietet durch Inserat ein Herr Knaup in Erkenschwick bei Recklinghausen Schmalz, Kunstspeisefett, geräuchertes Schweinefleisch, Weizenmehl in Höhe von 2663000 M. zum Verkauf an. Wie kommt dieser Mann in den Besitz so riesiger Vorräte, die dem deutschen Volke vorenthalten und verteuert werden?

(Brand in einer Pulverfabrik in Kent mit großem Menschenverlust.) Das Londoner Preßbüro meldet, nach einer Mitteilung des Munitionsministeriums brach Ende der Woche in einer Pulverfabrik in Kent ein Großfeuer aus, das mehrere Explosionen verursachte und welches ungefähr 200 Opfer forderte.

(Zusammenstoß eines französischen Kreuzers mit einem Dampfer.) Aus Tanger wird gemeldet: Der französische Kreuzer „Cassard“ lief auf den Dampfer „Imerethie“ konnte ihn aber nicht nach Tanger einbringen. Die „Imerethie“ sank südlich von Larrasch. Die Fahrgäste und die Besatzung wurden bis auf 3 Personen gerettet. Der Kreuzer „Cassard“ fuhr nach Gibralter, um seinen Bug auszubessern.

Sinnspruch.

Laß nur den Menschen denken,
Gott wird es dennoch lenken.
Nein, mag auch Gott es lenken,
Der Mensch soll dennoch denken.
Wilhelm Müller.

Westpreussische Feuersozietät

(Brandkasse der Provinz Westpreussen.)

Die Geschäftsräume der Brandkasse befinden sich von heute ab in dem neuen Verwaltungsgebäude

Elisabethwall Nr. 9, I. und II. Obergeschoss

(Fernsprecher Nr. 56, 1671, 1773, 1774).

Danzig den 3. April 1916.

Der Generaldirektor.

Dr. Funck.

Lebensversicherungsanstalt Westpreussen.

Die Geschäftsräume der Lebensversicherungsanstalt befinden sich von heute ab in dem neuen Verwaltungsgebäude

Elisabethwall Nr. 9, IV. Obergeschoss

(Fernsprecher Nr. 56, 1671, 1773, 1774),

Danzig den 3. April 1916.

Die Direktion.

Dr. Funck.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt
(auch für Damen)

für die Einjährig-Freiwilligen- und Fähnrichprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten bis zum Abiturium einschliesslich

Breslau II, Neue Taschenstrasse 29.

Abgesehen von den Prüfl. bis Untersekunda einschliesslich bestanden allein schon **1575** Obersekundaner, Primaner, Abiturienten, Einjährige und Fähnriche.

1914 und **1915** bestanden **205** Zöglinge die Prüfungen, zu denen sie in der Anstalt vorbereitet wurden. Streng geregeltes Anstaltspensionat.

Prospekt durch **Dr. Gudenatz.**

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Prim.-** u. **Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng gereg. Pension.** Bisher bestanden bereits **894** Prüfl. dar. **143 Abitur.** Seit Jan. 1913 bestanden **292 Prüflinge,** darunter: **69 Abitur.** (dar. **37 Damen** von 44), **34** (dar. **2 Dam.** von 3) für **O I** und **U I, 74** für **O II** und **U II, Fähnriche** und **88 Einjährige.**

Herbst 1915 u. Ostern 1916 **bestanden alle Damen** das **Abitur.**

Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

Sämtliche Impfstoffe gegen Tierseuchen.

Rotlauf

Serum	Bazillenextrakt	Kulturen
„staatl. geprüft"	zur Schutzimpfung	
Serumspritze 7.50 Mk.	Kulturenspritze 7.00 Mk.	

Schweinepestserum „Neu".

Impfstoffabgabestelle der Landwirtschaftskammer

am bakteriologischen Institut Danzig, Sandgrube 21.

Fernsprecher 1503. Telegr.-Adr.: Landwirtschaftskammer Danzig.

Besteingeführte, große

Hauptagentur

vornehmer, bekannter Gesellschaft für die Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung mit einträglichen Nebenbranchen ist zugleich mit dem

beträchtlichen Inkasso

an gutberufenen, für die Gewinnung neuer Versicherungen geeigneten Herrn, der in Stadt und Umgegend gute Beziehungen hat, für Thorn zu vergeben. Tatkräftige Unterstützung durch die Zweigverwaltung und Reiseinspektor zugesichert.

Gefl. Angebote unter **K. 635** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Der Schiffsverkehr

auf der Weichsel geht starker Entwicklung entgegen. Tüchtiger mit Wasserverladung befaßter oder in Interessentenkreisen gut eingeführter Herr zum Abschluß von **Transportversicherungen** (ev. auch Übersee) für Thorn und andere Weichselplätze aufwärts bis Warschau bei guten Bezügen gesucht. Angebote unter **H. 1522 V.** an **Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.**

Waschkessel,

verzinkt und emailliert,

gußeiserne eml. Kesselöfen, Kippkessel, Röhrtüren,

als Ersatz für beschlagnahmte Geräte,

empfiehlt

Paul Tarrey, Thorn,

Altst. Markt 21. — Fernsprecher 138.

Vertrauensposten

als Verwalter, Kontorist (auch bei nur stundenweiser Tätigkeit) sucht älterer Herr. Gefl. Angebote unter **O. 564** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junger Mann,

militärfrei, sucht Stellung als Wirtschaftsführer auf dem Lande.

Angebote unter **T. 644** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gelernte Buchhalterin

sucht Beschäftigung in schriftlichen Arb. Gefl. Angebote unter **W. 647** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Anständ. jung. Mädchen

sucht Stellung im Haushalt, auch bei Kindern. Besonders wird auf gute Behandlung gesehen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Bureauvorsteher

sucht

Rechtsanwalt Mielcarzewicz,

Breitestr. 31.

Tüchtige Uniform-Rockschneider

verlangt **Welhausen.**

Tüchtiger Friseurgehilfe

kann sofort eintreten.

Baum, Königstraße 31.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum möglichst sofortigen Eintritt

1 Lehrling

mit guter Schulbildung.

Paul Tarrey.

Lehrlinge,

welche das Sattlergewerbe erlernen wollen, sowie **Sattlergesellen** stellt ein

K. P. Schliebener,

Riemer- und Sattlermeister, Gerberstr. 23.

Ein zuverlässiger

Kutscher

wird zum sofortigen Antritt gesucht von der

Leibitscher Mühle,

G. m. b. H.

Coppernikusstr. 14, im Kontor.

Zuarbeiterin

von sofort gesucht.

Altstädt. Markt 28, 2 Tr.

Jüng. Putzarbeiterin

sucht von sofort

D. Henoch Nachf.

Alte, alleinstehende Frau,

ordentlich und ehrlich, für kl. Haushalt z. 15. 4. ges. Nur leichte Beschäftigung. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. „Presse".

1 Arbeiterin,

die Landarbeit versteht, wird für dauernd verlangt.

G. Krüger, Jüd. Kirchhof.

Eine Frau zur Gartenarbeit, oder kräft. Arbeitsburschen

sucht für dauernd

Zimmermann, Neustädt. Kirchhof.



Kein Waschtag

mehr ohne unseren patent. **Dampf-Waschautomaten,** der — im Gegensatz zu sogenannten Waschmaschinen — die Wäsche **selbsttätig, d. h. ohne jede Mitarbeit wäscht** und gleichzeitig desinfiziert und somit die endgültige Befreiung von aller Wäscheplage bedeutet! Man legt die eingeweichte und eingeseifte Wäsche in den jederzeit dienstbereiten Automaten und bekommt sie nach kurzer Zeit gewaschen wieder heraus! Kein Reiben, Stoßen oder Schleudern, daher **größte Schonung,** auch der feinsten Gewebe! Mit Ihrer gewöhnlichen Seife, ohne schädliche Mittel, ohne Waschfrau und **ohne jede körperliche Arbeit** vollzieht sich der Waschprozeß, lediglich durch unser patentiertes Verfahren, welches den Schmutz aus der Wäsche **herausspült. Auf jedem offenen Küchenherd,** aber auch überall mit unseren Spezial-Gas- resp. -Kohlenöfen benutzbar, bedeutet unser Dampf-Waschautomat eine

dauernde Ersparnis an Seife, Heizmaterial, Waschlohn, Arbeit u. Zeit!

Außerordentlich bequeme Zahlweise ermöglicht jedermann die **Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe; Rücksendungsrecht innerhalb 8 Tagen nach Empfang,** falls der Automat unseren Ankündigungen nicht entspricht, **sichert vor jed. Enttäuschung!**

Verlangen Sie die für Sie geeignete Größe fracht- und emballagefrei, ohne Voraus- oder Anzahlung; Ihr Rücksendungsrecht schließt jedes Risiko aus!

Urteile: Ihr Apparat funktioniert tadellos. **Gräfin Zedlitz, Priorin, Stift Kapsdorf.** ✻ Ihren Apparat empfehlen, heißt sicheren Dank ernten. **Pfarrer Gärtner, Kalkau.** ✻ Ihr Waschapparat ist die Erfüllung meines Traumes. **Frau Seminar-Direkt. Tschech, Ziegenhals.**

Gas- oder Kohlenfeuerung? Unsere Gasöfen sind an jede Gasleitung anzuschließen, unsere Kohlenöfen an jede Feuerung anzusetzen. **Alle Automaten können ohne weiteres auf jedem offenen Küchenherd benutzt werden.**

Zahlweise: Sofern nicht Barzahlung erwünscht ist, kann die Begleichung ohne Preiserhöhung in 12 Monatsraten erfolgen. Z. B. kann ein **Automat im Werte von 60 M durch Monatszahlungen von 5.— Mk. erworben werden.**

Vertreter und Wiederverkäufer allerorts gesucht!

Ausschneiden, erscheint nur heute!

Größe	Inhalt Ltr.	Inhalt Hemd. ca.	PREISE Automat Mk.	PREISE Gasofen Mk.	PREISE Kohlenofen Mk.	Geeignet für
I	20	15	36.—	6.—		Kinderwäsche usw.
II	30	22	48.—	18.—	30.—	kleinen Haushalt
III	45	33	60.—	18.—	30.—	mittleren Haushalt
IV	60	45	72.—	18.—	30.—	großen Haushalt
V	100	75	90.—	30.—	48.—	ganz großen Bedarf

Dampf-Waschautomat-G. m. b. H.

Breslau 2, Postfach E. 60.

Zur Frühjahrsbestellung

bitten wir den

Bedarf rechtzeitig einzudecken.

Wir liefern sämtliche Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft.

Besonders empfehlen wir:

Drillmaschinen	Pflüge
Kleekarren	Kultivatoren
Düngerstreuer	Eggen
Kartoffelpflanzloch- u. Zudeckmaschinen	Walzen
	Erdschaufeln

Ersatz- und Zubehörteile

zu Maschinen und Geräten sämtlicher besserer Fabrikate.

Reparaturen werden prompt und sachgemäß ausgeführt.

Max Hirsch & Krause,

G. m. b. H.,

Thorn. — Fernruf 646.

Geschenkartikel

in großer Auswahl offeriert

A. Böhm, Brückenstr.

Suche Stubenmädchen, empfehle Kinderfrl.,

Köchin und Mädchen für alles.

Katharina Szapanski,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Katharinenstr. 12.

Empfehle Stütze, Köchin,

Stuben- u. Alleinmädchen, auch Kinderm.

Suche Mädchen für alles und Hausdiener.

Frau Wanda Kremin.

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Frauen zur Gartenarbeit

gesucht.

Nudelfabrik, Mocker, Lindenstraße 31.

Aeltere Aufwartefrau

gesucht. Zu erfragen bei

E. Szczepanski, Gerberstr. 20.

Ein junges, sauberes

Aufwartemädchen kann sich melden.

Fischerstr. 38, unten.

Ordentl. Aufwärterin für den Vormittag v. 15.4. gesucht. Gerechtestr. 18|20, 2 Tr., l.

Aufwartung gesucht. Gerstenstr. 16, p.

Ein Laufmädchen

findet Stellung in der

C. Golembiewskischen Buchhandlg.

Suche und empfehle

Amme, Mamsell, Köchin, Stuben-, Allein- und Kindermädchen, sowie Büfettfrl., Verkäuferin, Hausdiener und Inspektor.

Emma Nitschmann,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29. Telephon 382.

Großer Laden

Elisabethstraße 9, von gleich zu vermieten. Zu erfragen bei

G. Jordan, Mellienstr. 88.

Laden

vom 1. 4. zu vermieten. Culmerstr. 3.

Ein möbl. Zimmer evtl. für 2 Herren zu vermieten. Seglerstraße 38, 3.

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hyp., Wechsel, Schuldsch., Wertpap. usw. und Ratenabzahlung. **G. Löhlhöffel, Berlin W. 57,** Frobenstr. 18. Rückp. Hundert. ausgezahlt.

Lose

zur **Geldlotterie zum Ausbau der Feste Coburg.** Ziehung am 23., 24., 25., 26. und 27. Mai 1916, 14005 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400000 Mark, Hauptgewinn 100000 Mark, zu 3.30 Mark,

zur **26. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 7. und 8. Juli 1916, 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10000 Mark, zu 1 Mark,

sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Breitestr. 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Mit dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg nach den Dardanellen und Gallipoli.

Von Berichterstatter Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

I.

Im Torpedoboot.

Regen, Nacht und tiefe Stille. Leise schlagen die Wellen des Marmarameeres an die Steinquadern des Galata-Quais, auf dem ich das Torpedoboot der kaiserlich osmanischen Marine zur Fahrt nach den Dardanellen und Gallipoli erwarte. Längst hat sich die türkische Hauptstadt zur Ruhe begeben, und der herniederprasselnde Regen verscheuchte auch die letzten der unermüdlichen Händler, die Hamals und alle die vielen Nachtgestalten Konstantinopels von den überfluteten Straßen. Nur eine einsame Hasenschildwache, die in der übergezogenen Kapuze fast verschwindet, weist meinem Kutscher den Weg zu der abgelegenen Stelle, an dr das Boot festmachen wird. Noch ist es nicht da, und so habe ich Muße, meine paar Leidens- und Reisegenossen zu mustern, die ruhig und gottergeben wie getreue Pudel das himmlische Naß auf sich herabträufeln lassen, und sich alle fünf Minuten brummelnd schütteln. Ein deutscher Oberstleutnant in türkischen Diensten, der vom Kaukasus kommt und nach Gallipoli geht, ein türkischer Major, der auf Erholungsurlaub in Badenweiler war und gleich mir nach Tschanak Kale will, und drei junge deutsche Offiziere, die in Konstantinopel ein paar freie Tage verlebt und nun schon wieder Heimweh nach ihrem Unterstand auf der Südspitze von Gallipoli haben. —

Sie werden sofort gesprächig, als sie hören, daß ich in den nächsten Tagen auch dorthin zu kommen hoffe. „Wir sind nämlich alle drei Oberlehrer,“ sagte der Älteste, „Mitglieder des deutschen Philologen-Vereins, und wir haben die erste Ortsgruppe des Philologen-Vereins auf Gallipoli gegründet. Vielleicht kommen Sie gerade zu unserer diesjährigen Hauptversammlung zurecht. Ich weiß doch, daß Sie früher Gerichts- und Kongreßberichterstatter waren und immer zu unseren Hauptversammlungen kamen.“ — „O schöne Zeit, o sel'ge Zeit,“ erwiderte ich, „wann wird man in Deutschland wieder zu reden anfangen, nachdem wir so lange gehandelt haben?“ Unser fröhliches Lachen lockt den ernsten Oberstleutnant herbei. „Ist es wahr,“ fragt er, „daß Erzerum gefallen ist?“ — „Ja, leider!“ — Und schon sind wir im Geiste Tausende von Kilometern nördlich drüben in Kleinasien und hängen gespannt am Munde des Mannes, der seit drei Jahren in den vordersten Stellungen der Türken am Wansee gewesen ist und uns anschaulich die ungeheuren Schwierigkeiten der dortigen Arbeit vor Augen führt.

„Mitten in einer vollkommen unzuverlässigen Bevölkerung, ohne jede Bahnverbindung und seit Kriegsausbruch ewig von einem an Kopfzahl unendlich überlegenen Gegner bedrängt, haben die türkischen Truppen sicher ihr Äußerstes getan, ehe sie den wichtigen Punkt ihrer dortigen Stellung aufgegeben haben. Nikolai Nikolajewitsch mußte etwas ganz Großes tun, um sich in Petersburg wieder in empfehlende Erinnerung zu bringen,“ meint der alte Haudegen, „aber ich bin auch gewiß, daß er die Stadt nur unter den größten Opfern zu Fall gebracht hat, und daß wir sie im weiteren Verlaufe des Feldzuges wiederholen werden. Wenn hier so schön aufgeräumt werden konnte, wird auch dort oben die Sache bald eine andere Wendung nehmen!“

Lebhaft und zugleich aufrichtig erfreut von den anerkennenden Worten des deutschen Offiziers für seine Kameraden stimmt der inzwischen zu uns getretene türkische Major dem Sprecher bei. —

Plötzlich ertönen die durchdringenden Signale des nahenden Torpedobootes. Gleichzeitig legt eine Pinasse der „Goeben“ am Quai an. Ihr entsteigen etwa 25 regentriefende Gestalten. — Im ungewissen Licht der jämmerlichen Petroleumlampen blitzt unter den Mänteln der Leute etwas Blankes auf: Musikinstrumente! Wir sehen uns alle Fünf verwundert an. „Wem soll denn hier zu schlafender Zeit ein Ständchen gebracht werden?“ fragt der Oberstleutnant die blauen Jungen, die sich am Ufer zu einer Gruppe formieren. „Dem Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg!“ lautet die Antwort. — Und schon tuten zwei Kraftwagen hinter den großen Lagerschuppen hervor, und im nächsten Augenblick spielt die Kapelle den Präsentiermarsch, indes das Torpedoboot am Ufer festmacht. — Wie mit einem Zauberschlage sind auch etwa 12 junge Marineoffiziere da, die fröhlich Hurra rufen und den aus dem ersten Wagen steigenden Herzog zum Boot geleiten. Er ist eben, von Serbien und Bulgarien kommend, zu einer wichtigen Mission in der türkischen Hauptstadt eingetroffen und will nun gleich uns die Dinge an der Dardanellenfront und auf Gallipoli in Augenschein nehmen.

Trotz des noch immer strömenden Regens entwickelt sich alsbald, da der Herzog außerordentlich gute Laune zum bösen Spiel der Kapelle macht, eine echt seemännische Fröhlichkeit. Man hatte gerade an Bord den Abschied eines Kameraden gefeiert, und so kamen sie denn kurz entschlossen herüber, ihren scheidenden Liebling in der Mitte, und verbargen den Abschiedsschmerz unter heiteren Scherzen und Gelächter. Die Kapelle aber machte verständnisvoll mit. Ein von Witz und Laune förmlich übersprudelnder Leutnant hielt aus dem Stegreif eine Rede auf den Herzog als Afrikaforscher und verschwor sich hoch und teuer, mit einem U-Boot unsere ganzen Kolonien wieder hereinzubringen, wenn man ihm endlich das Kommando über ein solches übertragen wolle. Ein anderer dirigierte, mit einem kleinen, brennenden Liebesgaben-Weihnachtsbaum in der Hand, ein Musikstück, das nach seiner Angabe „von einem unserer größten Dramatiker torpediert“ worden sein sollte. Er nannte es „Elektra“, aber es war eine scheußliche Katzenmusik. Kurzum — sie hatten Humor und brachten die ganze durch den Wolkenbruch schon recht griesgrämlich gewordene Reisegesellschaft zum Lachen. Der arme „Küstenritzer“, wie sie unseren braven Boots-Kommandanten tauften, hatte alle Mühe, von ihnen loszukommen, und obwohl er sofort in hohe Fahrt ging, riefen sie ihm doch noch boshafterweise zu, ob sie etwa schieben helfen sollten.

Die bewegte kleine Szene machte trotz ihres heiteren Rahmns einen tiefen Eindruck auf mich. Da sitzen sie nun, weit, weit von der Heimat entfernt, der Heimat, die ihrer und der Taten ihrer stolzen, kühnen „Goeben“ in Treue gedenkt. Aber morgen rast der eine von ihnen schon wieder als Führer eines Unterseebootes auf dem Grunde des Meeres entlang, der andere sitzt hoch oben im Äther als Marineflieger und sucht den Himmel nach feindlichen Flugzeugen ab, die unsere Stellungen an der Dardanellenfront bedrohen, und ein Dritter feuert mit einer Marine-Küstenbatterie auf einen englischen Kreuzer, der seine vorwitzige Nase in die Meerenge hineinzustecken versucht. — Jeder in seiner Art ein Held, alle täglich und stündlich von Tod und Vernichtung umgeben — und doch mit der göttlichen Gabe des Humors auch nach so langer Kriegszeit bedacht, daß wir ihnen getrost auch für alle Zukunft vertrauen dürfen. —

So denkt gewiß auch der ernst gewordene Herzog, als er mit seinem Gefolge die schmale Hühnerstiege zu der engen Kapitänkajüte unseres Bootes hinabsteigt. Ich ließ mich bei ihm anmelden und wurde an die Tafelrunde geladen. — Neben mir saß der Adjutant des Herzogs, Oberleutnant der Garde-Landwehr-Kavallerie Schollvinck, der auf allen Kriegsschauplätzen beneidenswert vieles von der großen Zeit miterlebte. Zu meiner Linken hat der Schwager Professor Reinhardts, der schmale, blonde Kriegsmaler Heims, der Bruder unserer schönen Else Heims vom „Deutschen Theater“ in Berlin, Platz genommen. Neben dem Herzog sitzt sein Generalstabschef Major Koeppen, den ich alsbald für die Journalistik reklamiere, da er uns ja vor Jahren seine Erlebnisse auf der berühmten Automobil-Wettfahrt um die Welt durch seine Zeitungsberichte und ein Buch nähergebracht hat. Auch der weiterhin unter den Tischgenossen befindliche Kabinettschef und stellvertretende Adjutant des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Baron von Brandenstein, ist mir kein Fremder, denn beim Gordon-Bennett-Rennen in Homburg von der Höhe vor sehn Jahren bemutterte er im amtlichen Auftrage die Berichterstatter.

Und während die Maschinen unter uns mit „Volldampf voraus“ arbeiten, das Marmarameer mit heftigem Brausen den schlanken Leib des Torpedobootes umrauscht, plaudern wir über das für mich noch Ungewohnte dieser nächtlichen Fahrt, die uns einem der blutigsten Kampfgefilde dieses Weltkrieges näherbringen soll. — Noch einmal ziehen vor unserem geistigen Auge die Tage von Belgrad, von Semendria, von Orsova und Nisch, von Lom Palanka und Sofia vorüber, denn der Herzog hat sie unmittelbar miterlebt, und vieles, was wir nicht wußten, rundet sich nach seinen Erklärungen für uns wohltuend ab. — Noch einmal wanderten wir mit ihm durch die serbischen Schwammfluten, begleiteten ihn auf der gefahrvollen Patrouillenfahrt nach Lom Palanka und genossen das erhebende Schauspiel der ersten Zeppelinfahrt von Temesvar nach Sofia, mit der Herzog Adolf Friedrich uns die Herzen der Bulgaren gewann. —

Inzwischen hat der Bursche des Kapitäns — auch einer von der „Goeben“ — für uns alle, so gut das eben möglich war, ein Lager bereitet. Mein breites Feldbett paßt gerade in den Gang zwischen der Kajüte und dem Maschinenraum hinein, und so habe ich die beste Lagerstätte, was den Neid der besitzlosen Klasse erregt, die auf Klappstühlen und auf dem Fußboden schlafen muß. — Ehe ich mich niederlege, stecke ich noch einmal den Kopf zum Gangfenster hinaus. Der Regen hat aufgehört und der Vollmond kommt gerade hinter einer Wolkenwand hervor. In langer Dünung geht das Marmarameer einher, während unser eisernes Pferd mit feurigen Nüstern darüber hinwegstampft. Aus einem der beiden Schornsteine bricht lodernd der „rote Hahn“ hervor, dessen blutiger Schein in dem schwarzen Rauchmantel doppelt unheimlich wirkt. Die Posten stehen schweigend. Ihre Augen sind allerwärts und so lege ich mich beruhigt zu einem kurzen Schlafe nieder, in dessen Träume sich ganz friedliche Bilder aus der Heimat einschmuggeln. Denn ich bin ja trotz der türkischen Kriegsflagge am Heck und den vielen schwarzbraunen Gestalten auf und unter Deck in guter deutscher Hut.

Der Donauübergang des Infanterie-Regiments 21.

Mehrere Monate sind bereits ins Land gezogen, seitdem den Serben im heißen Kampfe ein Stückchen Donau entrissen wurde.

Am 6. Oktober vorigen Jahres wurde unser Regiment ohne jede feindliche Störung auf eine Insel, ungefähr 70 Kilometer östlich von Belgrad, übergesetzt. Tags darauf begannen schon am frühen Morgen die Vorbereitungen zum ersten Angriff. Die letzten Verhaltungsmaßregeln werden gegeben, Munition und Proviant ausgeteilt. Nun forderte auch der Magen sein Recht und das um ein Uhr herausgegebene Essen wird in aller Hast verzehrt, denn um zwei soll schon feldmarschmäßig angetreten werden. O Asquith, Churchill, wenn ihr jene kräftige Bohnensuppe mit den saftigen Fleischhappen gesehen und vielleicht auch gekostet hättet, so hättet ihr selbst zugeben müssen, daß euer schändlicher Aushungerungsplan wie ein Kartenhaus zusammengefallen ist.

Zur festgesetzten Zeit steht alles am bestimmten Platz und bald darauf setzt sich der Zug in Bewegung. Doch, was ist das? Ein Heulen und Pfeifen über uns, und hinter uns kracht es fortwährend. „Unsere Artillerie“ geht es von Mund zu Mund. Jawohl, es ist unsere Artillerie, die zum Besten der Serben ein Konzert veranstaltet, und diese machen keine Anstalten, es unseren „Bumsköpfen“ mit gleicher Münze heimzuzahlen.

Doch wir marschieren weiter und das Ohr gewöhnt sich allmählig an den Lärm. Es geht vorläufig noch geschlossen in einer gedeckten Stellung. Doch plötzlich verließ uns diese und wir mußten nun fast bis ans Ufer, ungefähr 1½—2 Kilometer, über freies Gelände. Dies geschah zugweise, in Abständen von 200 Metern. Einige Kompagnien, darunter als zweite auch die achte, der ich angehörte, gingen auf diese Weise vor, die restlichen sollten erst bei Eintreten der Dunkelheit nachkommen.

Eins fällt mir mit der Zeit immer mehr auf: Der Serbe macht auch jetzt keinen Gebrauch von seiner Artillerie, trotzdem er uns von seinen Höhen jenseits der Donau ganz genau beobachten kann. Hat er etwa keine Artillerie dort aufgestellt? Oder hat er etwa so wenig Munition, daß er mit ihr sparsam umgehen muß und sie für spätere, bessere Zeiten, für heute Nacht vielleicht aufheben will?

Nach halbstündigem Laufen nimmt uns ein kleiner Laubwald hart am Ufer auf. Dies ist der Sammelpunkt für die oben genannten Kompagnien. Mächtige, jahrhundertalte Eichen wiegen ihr vom Wind geschütteltes Laubwerk, als wollten sie ihr Erstaunen ob des ungewohnten Schauspiels da unten zum Ausdruck bringen.

Bald ist alles an Ort und Stelle und damit ist auch die Stunde des Übersetzens gekommen. Die Nacht senkt sacht ihre schwarzen Schleier auf die Erde herab. Ein Befehl geht durch die Reihen durch: „Alles ladern und sichern!“ Es geht los! Die 7. Kompagnie macht sich als die erste fertig und kurze Zeit darauf sind die vorhandenen Pontons voll. In einem jeden befinden sich 16 Mann und 2 Unteroffiziere, sitzend, zusammengepökelt wie die Heringe in der Tonne. Nichts ist von ihrem Körper zu sehen, nur die Gewehrläufe schauen drohend über den Rand des Bootes hinaus. Und die drei rudernden Pioniere? Trotz des Dunkels kann man deutlich sehen, wie sie ihren schweren Dienst ohne jede Furcht vor den nun heransausenden Kugeln stehend erfüllen. Wahrlich, es sind Helden im wahrsten Sinne des Wortes!

Wir andern hatten uns inzwischen ein wenig eingegraben und warteten, bis auch an uns die Reihe kommen würde. Schrapnells, Granaten und Minenwerfer wechselten in bunter Reihenfolge ab und flogen zum Feinde hinüber. Doch dieser war jetzt auch nicht müßig. Zwar hatte er allem Anschein nach keine Artillerie, dafür ließ er aber seine Wut mit Gewehrgeschossen an uns aus. Das Ergebnis war ein jämmerlich, klägliches. Fast immer zu hoch. Ab und zu ging wohl eine Kugel in die Erde und machte Pfff! Doch allmählich ließ ihr Feuer nach und die Tätigkeit meiner Kompagnie begann.

So wenig Geräusch wie irgend möglich machend, stiegen wir in die Boote ein und fast lautlos glitt der Kahn über den 140—150 Meter breiten Donauarm. Nur die monotonen Ruderschläge unterbrachen diese Ruhe. Nach kurzer Fahrt stießen wir an und ebenso ruhig, wie wir die Kähne betraten, verließen wir sie. Im Gänsemarsch huschten wir hinter die schon notdürftig eingegrabenen Kameraden, um rechts von ihnen das gleiche zu tun. Wir hatten es mit durchgeweichtem, schlüpfrigem Lehmboden zu tun, das „Buddeln“ kostete daher manchen Tropfen Schweiß. Trotz dieser Umstände war ein Loch bald hergestellt, denn da die Serben in dem Augenblick sich ruhig verhielten, war es nicht nötig, im Liegen zu schanzen. Wir sollten aber bald erfahren, daß es nur die Ruhe vor dem Sturm war.

Eine von den beiden letzten Kompagnien lag hinter uns in Reserve. Eine andere, eben herübergekommen, fing gerade an, sich einzugraben, als von der Höhe vor uns, auf der die Serben eine gut ausgebaute Stellung inne hatten, das Feuer auf uns eröffnet wurde. Sich hinwerfen, Gewehr vorbringen und eine Salve abgeben, war das Werk eines Augenblicks. Gleich darauf unternahmen sie einen Angriff auf unsere Stellungen, um uns in die Donau hineinzutreiben. Aber da kamen sie schön an. Ein mörderisches Feuer empfing sie. Karabiner, Maschinengewehre wetteiferten und über uns heulten unsere „Blumentöpfe“ (Schrapnells und Granaten) um auf der Höhe zu krepieren. Ein nicht endenwollendes Pfeifen, Heulen, Krachen und Donnern, als wenn die Hölle ihren Sitz auf diesen Fleck Erde verlegt hätte. Wir aber befanden uns auch in keiner beneidenswerten Lage. 100 Meter vor uns die Serben und 10 Meter hinter uns die schöne, blaue Donau! Es galt auf Leben und Tod! Ich höre noch immer die Stimme eines Serben, der uns in deutscher Sprache beim Angriff zubrüllte: „Ersaufen müßt ihr, ihr Hunde verfl.!“

Bald darauf zog sich der Gegner aber zurück und wieder lag Gewitterschwüle über uns. Wir wußten nur zu gut, daß er noch einmal alles einsetzen würde, um uns das Lebenslicht auszublasen. Wir waren ihnen daher sehr dankbar, daß sie uns ein wenig Ruhe gönnten. Diese nützten wir nach besten Kräften aus. Der Graben wurde tiefer hergestellt und Stolperdrähte vor dem Graben befestigt. Zuweilen flog eine Leuchtkugel in die finstere Nacht, um das Schußfeld zu beobachten. Erst gegen 12 Uhr unternahm der Feind einen zweiten Angriff, doch auch dieser zerfiel in Nichts. Das Geknatter verstummte mit der Zeit, auch das unserer Artillerie. Gänzliche Stille! Es schien, als ob den Serben die Lust zu weiteren Versuchen gehörig vergangen wäre. Aber — — — trau, schau wem. Doch nichts regte sich, kein Schuß fiel. Endlich, endlich fing der heißersehnte Tag an zu grauen und nun konnten wir uns die Gegend vor uns genauer ansehen. Eine steile, 100 Meter hohe, weinbepflanzte Höhe ragte vor uns auf und wir entdeckten auf ihr mehrere Schützengräben. Diese hatten unter der heftigen Beschießung arg gelitten und an mehreren Stellen konnte man die verheerenden Wirkungen unserer Geschosse sehen.

Um 9 Uhr früh begann unsere Artillerie die Serben erneut zu belästigen, um die feindlichen Stellungen „sturmreif“ zu machen. Der Sturm war auf 10.15 Uhr festgesetzt. Noch schnell ein Stück Brot verzehrt, dann gepackt, Tornister umgehängt und das Bajonett aufgepflanzt. Punkt ¼ 11 Uhr kommt der Befehl: „Aus dem Graben heraus, zum Sturm vor!“ Wir verließen unseren nächtlichen Aufenthaltsort und gingen vor, doch nicht ein einziger Schuß fiel. Als wir auf der Höhe angelangt waren, konnten wir nur noch am fernen Horizont die Serben sehen; ihre alten Stellungen hatten sie geräumt. 40 Mann wurden in einem Hause gefunden und gefangen genommen.

Das schwerste Stück Arbeit war geschafft und unsere Verluste im Verhältnis zum Erfolg gering, während die des Gegners mindestens das Zehnfache betrugen. Musk. F. Draszkowski.